Nr. 267. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 12. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 11. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 11. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Klares Herbstwetter begünstigte die beiderseitige Artillerie- und Feuertätigkeit.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Ancre brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung 2 Maschinengewehre zurück. Bei einem Nachtangriff gelang es den Engländern, nordöstlich von Courcelette in geringer Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Den Franzosen brachte Häuserkampf an der Kirche Sailly-Saillisel kleine Vorteile. Im übrigen scheiterten die dort auf breiterer Front geführten Angriffe. — Den Bombenangriffen der feindlichen Flieger gegen Ortschaften hinter unserer Front sind gestern 9 Einwohner des besetzten Gebiets zum Opfer gefallen; der angerichtete militärische Schaden ist gering geblieben. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern wiederum 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich, uns die bei Skrobowa gewonnenen Stellungen zu entreißen. Ihre Angriffe brachen verlustreich zusammen. — An der Narajowka drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Folw. Krasnolesie ein und wiesen nachts fünfmalige heftige Gegenstöße des Feindes ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg; sie führten 60 Russen aus den zerstörten Stellungen zurück. — Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Nordostfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weitergeführt worden. — Westlich der Straße von Predeal bei Sinaia wurden mehrere verschanzte rumänische Linien im Sturm genommen und 160 Gefangene gemacht. — An den Paßstraßen weiter westlich spielten sich gestern nur kleinere Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns genommen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unverändert. — Mazedonische Front: Südlich von Korea haben sich Gefechte unserer Seitenabteilungen mit französischen Truppen entwickelt. — Im östlichen Teil der Ebene von Monastir und auf den Höhen nördlich der Cerna wurden von französischen und serbischen Kräften mehrmals Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten. Nur südlich von Polog hat der Feind in die vorderste Stellung einzudringen vermocht. — An der Strumafront lebte die Artillerietätigkeit beiderseits des Butkovo-Sees auf.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 9. November **nachmittags** lautet: An der Sommefront große Tätigkeit der Artillerie. Die nervöse deutsche Infanterie ließ zahlreiche Sperrfeuer ausführen und richtete abends gegen die französischen Linien von Saillisel einen Angriff, der nach kurzem Nahkampf vollständig zurückgewiesen wurde. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom 9. November **abends**: An der Sommefront keine Unternehmung von Bedeutung. Artilleriekampf und kleine Infanteriegefechte bei Sailly-Saillisel und südlich Pressoire, bei denen wir einige Nester gesäubert und Gefangene gemacht haben. Diese bestätigen die großen Verluste des Feindes bei Saillisel. Im Abschnitt von Douaumont und Vaux heftige Beschießung durch die feindliche Artillerie; die unsere erwiderte das Feuer. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Ramscapelle und Pervyse und weiter östlich.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 9. November abends lautet: Während des Tages erfolgte südlich von der Ancre eine beträchtliche Beschießung seitens des Feindes. Wir beschossen das feindliche Gebiet östlich des Regina-Grabens. Der Feind erhebt den Anspruch, daß er am 5. d. Mts. unsere Truppen mit ungeheuren blutigen Verlusten in einer Schlacht erster Ordnung, die mit sehr starken Kräften geführt worden sei, zurückgeschlagen habe. Es ist dies wieder einer der falschen Berichte, die er in letzter Zeit häufig in Zwischenräumen auszugeben für nötig hielt. Der Tatbestand verhält sich so, wie er bereits in dem englischen Berichte des genannten Tages dargestellt wurde. Unsere Angriffe waren örtlich und wurden mit wenigen Bataillonen in der Absicht ausgeführt, etwas Gelände zu gewinnen, um unsere Gräben an drei Punkten zur Verbesserung unserer Frontlinie etwas vorzuschieben. Die meisten dieser Gräben wurden genommen, und unsere Verluste entsprachen der Geringfügigkeit der eingesetzten Streitmacht und dem Umfang der Kämpfe.

Luftkämpfe an der flandrischen Küste.

W. T. B. meldet amtlich: In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen **feindliche Flugzeuge** Ostende und Zeebrügge ohne Erfolg mit Bomben an. Im Verlaufe des Angriffes wurde **ein englisches Flugzeug** zur Landung gezwungen und **erbeutet**. Der Insasse, ein englischer Offizier, wurde gefangen genommen. Am 10. morgens griff ein **deutsches Kampfflugzeug** zwischen Nieuport und **Dünkirchen** zwei englische Short-Doppeldecker an, **schoß den einen davon ab** und zwang den anderen zur Flucht. Im Laufe des Vormittags stießen **drei unserer Kampfflugzeuge** quer ab von **Ostende** auf ein überlegenes englisches **Flugzeug-Geschwader**, das sofort angegriffen wurde. Nach längerem Luftgefecht wurde der Gegner abgedrängt. Die eigenen Flugzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und kehrten sämtlich zurück.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 10. November meldet vom **italienischen Kriegsschauplatze**

Lage unverändert.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 9. November lautet: Auf der ganzen Front unterbrochene Artillerietätigkeit, die durch das im Kriegsgebiet herrschende schlechte Wetter behindert wurde. Auf dem Karst fanden wir in der Nähe der Höhe 91, nordöstlich des Berges Lecinka, eine weitere vom Feinde verlassene Batterie, die aus drei 15 Zentimeter-Mörsern mit reichlicher Munition bestand. Die Gesamtzahl der während der letzten Offensive dem Feinde abgenommenen Geschütze erreicht damit 20, von denen 13 mittleren Kalibers sind. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Umgegend von Monfalcone ab; es gab einen Toten und einige Verwundete.

Italienischer Bericht vom **10. November**: Andauernd schlechtes Wetter behindert die Artillerietätigkeit. Die Infanterietätigkeit gab Anlaß zu kleinen Gefechten im Giumelle-Tal (Ledro-Tal), im Abschnitt der Cima di Capole (Hoch-Vanoi) und am Oberlauf des Chiarco (Carnien); im Nordabschnitt des Cardo begradigten wir beim Vorrücken einige Stellen der Front und machten an 30 Gefangene.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 10. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich der **Vulkanpaßstraße** blieben rumänische Angriffe erfolglos. Beiderseits des **Alt-Tales** und südwestlich von **Predeal** gewannen die verbündeten Truppen erneuert Gelände, warfen den Feind in Stürmen aus seinen Stellungen und behaupteten diese gegen feindliche Gegenangriffe. 188 **Gefangene** und 4 **Maschinengewehre** blieben in unserer Hand. Auch im **Gyergyo-Gebirge** macht unser Angriff günstige Fortschritte.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Skrobowa stürmten deutsche Truppen in etwa vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und **warfen den Feind über die Niederung zurück**. Außer großen blutigen Verlusten verloren die Russen **49 Offiziere, 3380 Mann** an Gefangenen. **27 Maschinengewehre** und **12 Minenwerfer wurden erbeutet.**

Balkan-Kriegsschauplatz:

Monitore der k. und k. Donauflottille erbeuteten **bei Giurgiu zwei rumänische** mit Petroleum beladene **Schlepper.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **8. November** lautet:

Westfront: Am Stochod in der Gegend von Sitowitschi und in der Gegend Calonie (?) Ostrow-Weles wurden Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen zu nähern, durch unser Feuer zurückgewiesen. In den Waldkarpathen, westlich Tartarow, fand ein Luftkampf zwischen einem unserer Flugzeuge und einem feindlichen Flieger statt. **Unser Flugzeug wurde abgeschossen.** Der Lenker, Unterleutnant Lagontenks, kam ums Leben. Der Zustand des Beobachters Unteroffiziers Waitzmann ist hoffnungslos. Südlich von Dorna-Watra rückten unsere Truppen in der Gegend westlich und südlich des Berges Lamontelu weiter vor und erreichten daselbst das Bestorze-Tal von Bilbor bis Hollo.

Rumänische Front: Siebenbürgen: In den Richtungen Predeal und Olta dauern die feindlichen Angriffe fort. Östlich des **Jiu-Flusses hat der Feind**, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, **die Offensive ergriffen**. — **Donau-Front:** Nichts Wichtiges zu melden.

Russischer Bericht vom **9. November:**

Westfront: Es ist vom Verlaufe des Tages nichts zu melden. Südlich von Dorna-Watra geht der Kampf in der Gegend von Bilbor weiter. Südlich vom Dorfe Hollo machten die Österreicher einen Gegenangriff.

Rumänische Front: Front in Siebenbürgen: Östlich vom Buzeutale schlugen die Rumänen die Deutschen zurück und brachten ein Maschinengewehr und 100 Gefangene ein. Im Jiutale wiesen wir feindliche Angriffe ab. — **Front an der Donau:** Nachdem unsere Truppen feindliche Vorhuten zurückgeschlagen hatten, rückten sie in südlicher Richtung vor. Das Dorf Ghirsovo brennt. Es ist vom Feind an mehreren Punkten angezündet worden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom **9. November:**

Rumänische Front: An der **Donaufront** in gewissen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Zwei deutsche Kompagnien mit einer Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore unternahmen einen kleinen Streifzug auf das linke Ufer gegenüber dem westlichen Ausgang des **Belen-Kanals** und zwangen die Uferverteidigung zur Flucht. Die Kompagnien kehrten mit mehreren Gefangenen und einem Munitionswagen zurück. In der **Dobrudscha** leichte Zusammenstöße zwischen vorgeschobenen Abteilungen. An der Küste des **Schwarzen Meeres** Ruhe.

Inspizierungsreise des Erzherzogs Friedrich.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach der letzten Inspizierung unserer Südwestfront fuhr Feldmarschall Erzherzog Friedrich nach **Siebenbürgen**, um die dort kämpfenden verbündeten Truppen zu besichtigen und das nunmehr vom Feinde befreite schöne Land und seine hartgeprüfte brave Bevölkerung zu besuchen. In Kolozevar hatte der Feldmarschall eine Zusammenkunft mit dem Kommandanten der südöstlichen Heeresfront, Erzherzog Carl Franz Josef. Im Bereiche der siegreichen Armee des Generals von Falkenhayn stattete der Feldmarschall den Städten Kronstadt (Brasso) und Hermannstadt (Nagy Szeben) längere Besuche ab. Auch hier konnte er sich davon überzeugen, daß diese schönen historischen Städte Siebenbürgens, sowie die Landesbevölkerung durch die rumänische Invasion verhältnismäßig geringen Schaden erlitten haben, und daß überall die normalen Zustände wiederzukehren beginnen. In Predeal, auf rumänischem Boden, und dann südwestlich des Törzburger Passes und südlich des Vörös-Torony-Passes war der Feldmarschall Augenzeuge des weiteren siegreichen Vordringens unserer tapferen verbündeten Truppen. Eine besondere Genugtuung war es für den obersten Heerführer der Monarchie, das Kampfgelände südlich Predeal von der Villa des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu aus überblicken zu können. Mehreren höheren Führern, die an dem siegreichen Vordringen in Siebenbürgen Anteil hatten, überreichte der Feldmarschall persönlich die ihnen vom Kaiser verliehenen hohen Ordensauszeichnungen. Es war dem

Feldmarschall auch vergönnt, u. a. auch das fünfte bayerische Chevauxleger-Regiment zu besichtigen, dessen Chef er ist und das sich in der Schlacht bei Hermannstadt (Nagy Szeben) hervorragend tapfer und erfolgreich geschlagen hatte. Der Erzherzog kargte auch nicht mit Lobesworten und verlieh vielen der Tapferen des braven Regiments die Tapferkeits-Medaille. Mit der festesten Zuversicht in die bewährte Führung und in die Tapferkeit der verbündeten Truppen dieser Front verließ der Feldmarschall nach herzlicher Verabschiedung Siebenbürgen, um wieder in den Standort des Armeeoberkommandos zurückzukehren.

Der russische Oberbefehlshaber über die Kriegslage.

Der Sonderberichterstatter der **„Times"** im russischen Hauptquartier an der Südwestfront hat eine **Unterredung** mit General **Brussilow** gehabt, der u. a. sagte, die Russen hätten den Höhepunkt ihrer Macht noch nicht erreicht. Sie würden ihn erst im nächsten Jahre erreichen. Die Niederlagen Rumäniens hätten nicht die geringste Bedeutung. Die geringfügigen Fortschritte des Feindes in der Dobrudscha seien zwar bedauerlich, würden aber die größeren Kriegsfragen nicht beeinflussen. Ernst wäre die Lage gewesen, wenn es den Deutschen gelungen wäre, über die Karpathen in Rumänien einzufallen. Rumänien müsse einsehen, daß seine Fehlschläge nur untergeordnete Kriegszwischenfälle seien, und daß es das große Rußland hinter sich habe.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 10. November meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

An der **Vojusa-Front** gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 9. November heißt es von der **mazedonischen Front:** Außer dem üblichen Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen ist von der ganzen Front nichts Wichtiges zu melden.

Französischer Balkanbericht.

Im französischen Heeresbericht vom 9. November heißt es von der

Orient-Armee: Keine bedeutsame Unternehmung. Das Wetter ist weiter schlecht.

Zu den Kämpfen von Bitolia (Monastir)

schreibt das offiziöse **„Echo de Bulgarie":** General Sarrail hatte recht, die Tapferkeit der serbischen Truppen zu loben, da sich dort **die allerletzten Serben für eine Chimaere opferten.** Viele tausende von Serben sind zugrunde gegangen, damit einige Hügel und Dörfer erobert wurden. Bald wird niemand mehr übrig sein, um Serbien wiederzuerobern und wiederaufzurichten. Die **mazedonische Front** hatte blos **eine verwundbare Stelle.** Sarrail und die Serben haben **dort die äußersten Anstrengungen** aufgeboten, deren **einziges Ergebnis die vollständige Erschöpfung der Serben** und **der Zusammenbruch der politischen Pläne der Entente** auf dem Balkan ist.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **9. November** mit:

In **Persien** haben wir in der Provinz **Aserbaidschan** den Feind zurückgeworfen, der am 3. November unsere bei Sekis liegenden Truppen anzugreifen versuchte, und ihm dabei Verluste beigebracht.

An der **Kaukasusfront** außer Scharmützeln nichts von Bedeutung.

Türkischer Bericht vom **10. November:** An keiner Front ein wichtiges Ereignis.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 8. November heißt es von der **Kaukasusfront:** In der Richtung **Ognot** unternahmen die Türken in der Stärke eines Bataillons einen Angriff und wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen.

Aus dem russischen Bericht vom 9. November: **Kaukasusfront:** Die Lage ist unverändert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Dem Pariser „Temps" zufolge wurde der **norwegische Kohlendampfer „Furuland"** versenkt.

Nach Meldung aus Basel wurde der **italienische Dampfer „Vertuno"** (2239 Brutto-Registertonnen) am 30. Oktober versenkt. — Der **italienische Dampfer „Fedelta"** (1906 Brutto-Registertonnen) wurde durch ein deutsches **Unterseeboot** im Mittelmeer **versenkt.**

Aufgebrachte Dampfer.

Der **norwegische Dampfer „Pluto",** von Norwegen nach Frankreich bestimmt, ist mit Bannware auf der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und abends **nach Hamburg** aufgebracht worden.

Der Freitag früh 6 Uhr in **Vlissingen** ausfahrende **Dampfer „Königin Regentes"** ist **nach Zeebrügge** aufgebracht worden. Die Aufbringung erfolgte ungefähr um 11 Uhr, zu welcher Zeit der Dampfer sich dicht beim Noordhinder Leuchtschiff befunden haben müßte. Der Dampfer kam etwa um 3 Uhr in Zeebrügge an. An Bord befanden sich 93 Passagiere, darunter 19 englischer Nationalität, unter ihnen 2 Kriegsgefangene aus Groningen und 8 Internierte aus Ruhleben, 25 waren Belgier und 2 Italiener. Ferner waren der englische, der belgische und der amerikanische Kurier an Bord.

Die Besatzung des versenkten holländischen Dampfers „Blommersdijk".

Der Dampfer „Ryndam" der Holland—Amerika-Linie ist mit dem Kapitän, den Offizieren und der Mannschaft des versenkten holländischen Dampfers „Blommersdijk" in **Hoek van Holland** angekommen. Der Kapitän und die Offiziere haben vor dem an **Bord des „Ryndam"** gekommenen Marineoffizier **eine Erklärung abgegeben.**

Untersuchung über den Verlust französischer Schiffe.

Nach einem Telegramm des „Petit Parisien" aus Toulon ordnete der Marineminister eine gerichtliche Untersuchung über den Verlust folgender Schiffe an: „Provence", versenkt durch den Dampfer „Gallia"; kleiner Kreuzer „Rigel", versenkt durch ein feindliches Unterseeboot; Kanonenboot „Saint Louis IV.", versenkt durch einen englischen Dampfer.



Zu unserem Erfolge bei Skrobowa.

Wenn unsere Gegner glauben, daß sie uns die Initiative entrissen hätten, so befinden sie sich in einem schweren Irrtum. Überall, bei jeder Gelegenheit ergreifen unsere braven Truppen die Offensive und fügen den Feinden empfindliche Schlappen zu. So gelang es Teilen der Bugarmee auf der Linie Minsk—Baranowitschi bei dem Ort Skrobowa auf 4 Kilometer Breite in die russischen Stellungen einzudringen, wobei 3000 Gefangene gemacht wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November 1916.

— Die Kronprinzessin, die bekanntlich Schirmherrin über die Einrichtung der Goldankaufstellen ist, besuchte heute die Goldankaufstelle im Abgeordnetenhause. Sie wurde empfangen von dem Vorsitzenden des Ehrenausschusses Oberbürgermeister Wermuth und dem Präsidenten der Reichsbank Dr. Havenstein und besichtigte viele der von allen Seiten angelieferten Goldsachen. U. a. wurde der hohen Frau mitgeteilt, daß in Berlin in den ersten drei Wochen neben vielen Juwelen 8 bis 9 Zentner Gold angeliefert worden sind.

— Das preußische Staatsministerium ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffend Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen vom 4. November.

Parlamentarisches.

Vertagung des Hauptausschusses.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat sich Donnerstag Abend wieder auf unbestimmte Zeit vertagt. Die **Mitteilungen des Reichskanzlers über die polnische Frage** werden vorerst **nicht veröffentlicht** werden, ebensowenig Einzelheiten über die sehr lebhaften und umfangreichen Erörterungen, die sich an die Mitteilungen des Reichskanzlers anschlossen. Dieser Teil der Sitzung ist wieder ausdrücklich als vertraulich bezeichnet worden.

Ernährungsfragen.

Die Berliner Einheitswurst gelangt am nächsten Montag zur Einführung. Es gibt von da an in allen Berliner Schlächterläden nur noch Blut- und Leberwurst in je zwei Qualitäten. Die Herstellung der Wurst wird zentralisiert, und zwar auf Verlangen der Landesfleischstelle. Die Aufsicht über die einzelnen Fabriken und über den Verkauf der Blut- und Leberwurst wird städtischen Kontrolleuren übertragen, die mit amtlichen Ausweiskarten versehen sind.

Speisewagen bei der Straßenbahn hat die Stadt Münster in Westfalen eingeführt. Man bedient sich ihrer dort dazu, das in einer Großküche hergestellte Essen in zweckmäßiger Weise zu verteilen. Es wurden hierzu besondere Anhängewagen eingerichtet. Nach der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure" sind in der Längsachse dieser Wagen an Stelle der Sitzbänke vier Behälter, die je 250 Liter Speisen fassen, so aufgestellt, daß das Wageninnere durch die Reihe der Behälter in zwei Teile geteilt ist. Dadurch bleibt auf jeder Seite ein ½ Meter breiter Gang, der auf je eine Schiebetür der Stirnwand ausmündet. Bei der Essenausgabe stehen die Verteilerinnen in dem einen Gang, während das Publikum, das beim Besteigen der einen Plattform Speisemarken erhält, den Wagen auf dem zweiten Gang durchquert, dabei die Speisen in Empfang nimmt und von der gegenüberliegenden Plattform den Wagen verläßt. Die Essenbehälter sind doppelwandig, die Zwischenschicht ist Kieselgur. In gleicher Weise sind auch die Deckel isoliert, in den Behältern bleiben die Speisen durch 24 Stunden warm. In Münster sind 5 derartige Wagen vorhanden, die nach bestimmten Ausgabestellen gefahren werden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 10. November. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) nahm Kenntnis von den Kassenrevisionsprotokollen für September und Oktober, sowie von der Übertragung der Stadtsekretärstelle an den Magistratssekretär Böttcher, der Magistratssekretärstelle an Magistratsassistent Kniebel und der Magistratsassistentenstelle an den Bürogehilfen Haupt vom 1. Oktober dieses Jahres ab.

Rosenberg, 9. November. (Hengstkörung.) Heute fand hier auf dem Viehmarktplatze die diesjährige Hengstkörung statt. Von 11 der Kommission vorgestellten Tieren wurden 7 Hengste gekört.

Marienwerder, 10. November. (Zur Feststellung der Kriegsschäden) sind für die Provinz Westpreußen ein Oberausschuß mit dem Sitz in Marienwerder für die ganze Provinz und mehrere Ausschüsse für einige geschädigte Stadt- und Landkreise, sowie für den Regierungsbezirk Marienwerder errichtet.

Zoppot, 10. Oktober. (Die goldene Hochzeit) feiert hier am 12. d. Mts. der frühere Bürgermeister der Stadt Briesen und jetzige Ehrenbürgermeister dieser Stadt von Garwin-Gostomski und dessen Gattin. Er stand 35½ Jahre an der Spitze der städtischen Verwaltung in Briesen.

E **Fordon,** 10. November. (Schlechter Dank. — Vorzeitige Schweineschlachtung, Futtermittelnot.) Gestern Abend erschien bei dem Mühlenbesitzer Hermann Gadischke hierselbst ein etwa 17jähriger, gutgekleideter junger Mann und bat um ein Nachtlager, welches ihm auch gewährt wurde. Heute früh war der Gast verschwunden und hatte zum Danke eine dem Sohn des Herrn G. gehörige Taschenuhr, sowie ein Paar Schuhe mitgenommen. Trotz sofortiger, nach allen Richtungen hin erfolgter Nachforschung konnte der Dieb bis jetzt nicht ermittelt werden. — In hiesiger Stadt herrscht ein großer Mangel an Kartoffeln und Futtermitteln. Infolgedessen sind viele Bürger bedauerlicherweise gezwungen, ihre Schweinchen, die jetzt im besten Wachstum sind, abzuschlachten. Der größte Teil der zur Schlachtung angemeldeten Schweine hat ein Lebendgewicht von 60 bis 120 Pfund.

n **Fraustadt,** 10. November. (Dividendenverteilung.) Die hiesige Zuckerfabrik hat ihren Aktionären für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 20 Prozent, wie im Vorjahre, ausgeschüttet. Die Abschreibungen wurden auf 131 702 Mark bemessen.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 46 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. Robert Meiser aus Berlin (Feldart. 81); Leutnant d. R. Hellmuth Krüger (Feldart. 71) aus Montau, Kreis Schwetz; Unteroffizier und Offizieraspirant Wilhelm Filter (Inf. 61) aus Thorn; Musketier Bruno Stengel aus Popolinken, Kreis Schwetz (Inf. 54); Monteur Hermann Duntz aus Danzig-Langfuhr (Landw.-Inf. 21); Gefreiter Ewald Schwarz (Inf. 59) aus Schnellwalde, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberstabsarzt Dr. med. Rudolf Collin, Sohn des früher als Divisionspfarrer an der Garnisonkirche zu St. Elisabeth in Danzig tätigen Superintendenten C. und Bruder des Marine-Oberbaurats Collin in Danzig-Langfuhr; Bankvorstand der Ostbank für Handel und Gewerbe, Oberleutnant d. R. Daniel (Inf. 364) aus Lissa und Oberleutnant d. R. Daniel (Inf. 346, früher Inf. 14) aus Bromberg; Leutnant und Adjutant Karl Haenchen, Sohn des Fabrikbesitzers H. in Dobrin, Kreis Flatow; Leutnant d. R. und Komp.-Führer Dr. W. Gaerte, ehemaliger Schüler des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums in Osterode. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Willi Kordes, Mitinhaber der Firma Dammann u. Kordes in Thorn; Postmeister, Feldoberpostsekretär Schlonski aus Neuenburg; Feldpostsekretär Drews aus Zoppot; Gefreiter Robert Hein aus Mareese; Landwirt, Reservist Otto Drews (Res.-Inf. 61).

— (Auszeichnung.) Dem Bezirksschornsteinfegermeister Penn in Podgorz ist das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen worden.

— (Kriegstagung der Gustav Adolf-Stiftung.) Der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung macht bekannt, daß als Ersatz für die Hauptversammlung der Gustav Adolf-Vereine, die auch in diesem Jahre des Krieges wegen ausfallen mußte, eine Kriegstagung der Abgeordneten am 6. und 7. Dezember d. Js. in Leipzig stattfinden wird. Im Eröffnungsgottesdienst am 6. Dezember, abends 8½ Uhr, in der Thomaskirche wird Generalsuperintendent D. Zoellner aus Münster predigen. Die Verhandlungen der Abgeordneten werden am 7. Dezember vormittags im Gemeindehaus der Thomaskirche geführt werden. Am Abend des 7. Dezember findet in der Alberthalle eine große öffentliche Versammlung statt, in der berufene Männer aus einzelnen vom Kriege unmittelbar betroffenen Ländern (Siebenbürgen, Rumänien, Galizien usw.) Vorträge halten werden. Besonderes Interesse werden die Ausführungen des Generalsuperintendenten Bernewitz aus Mitau und des von den Russen schmählich vertriebenen Pfarrers Weidauer aus Kolomea erwecken; auch besteht die Hoffnung, daß der evangelische Bischof der Siebenbürger Sachsen, D. Teutsch, sprechen wird.

— (Kartoffelverladung.) Trotzdem allgemein bekannt ist, daß zurzeit ein erheblicher Mangel an leeren Eisenbahnwagen herrscht, werden die gestellten Wagen von den Kartoffelverladern nicht mit der erforderlichen Sorgfalt und Schnelligkeit ausgenützt. Teils wird zu spät verladen, teils die begonnene Verladung viele Stunden lang unterbrochen. Oft werden die fertigen Sendungen von den Kommissionären nicht rechtzeitig abgenommen, oft auch die Begleitpapiere zu spät beigebracht. In allen Fällen entstehen unnötige Wagenstillstände, die den ohnehin empfindlichen Wagenmangel wesentlich vergrößern. All diese Hemmnisse lassen sich bei aufmerksamer Behandlung vermeiden. Von dem Verständnis der Beteiligten für das Allgemeinwohl darf erwartet werden, daß diesem Hinweis die genügende Beachtung geschenkt wird, damit die Schwierigkeiten der Kartoffelversorgung nach Möglichkeit verringert werden.

— (Das städtische Kriegsspeisehaus) in Thorn in den ehemaligen Räumen der Honigkuchenfabrik der Firma Weese, Bachestr. 4, soll am Mittwoch den 15. November 1916 seinen Betrieb aufnehmen. Von diesem Tage an wird der Einwohnerschaft der Stadt Gelegenheit geboten sein, Mittagessen gegen einen mäßigen Preis entweder im Kriegsspeisehaus selbst zu verzehren oder es sich dort abholen zu lassen. Das Mittagessen wird in ganzen und in halben Portionen verabreicht. Die ganze Portion (ein Liter) kostet 40 Pfg., die halbe Portion (ein halber Liter) 20 Pfg. Für die erste Betriebszeit ist die Ausgabe von Essen nur an den Werktagen vorgesehen; ob auch an Sonn- und Feiertagen der Betrieb aufrecht erhalten werden soll, wird erst die Erfahrung lehren. Das Essen wird von ½12 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags ausgegeben werden, aber nur gegen Marken, die zwei Tage vorher während derselben Tageszeit im Kriegsspeisehaus zu lösen sind. Erstmalig findet der Markenverkauf am Montag den 13. und Dienstag den 14. November von 11,30 Uhr bis 2 Uhr und von 5 bis 7 Uhr nachmittags, weiterhin werktäglich von ½12 bis 2 Uhr statt, wobei die Marken für Dienstag schon am Sonnabend gleichzeitig mit den Marken für Montag verkauft werden. Am Sonntag bleibt der Küchenbetrieb und der Markenverkauf vorläufig geschlossen. Die Lösung der Speisemarken zwei Tage vor der Entnahme der Speisen ist erforderlich, weil nach der Anzahl der abgegebenen Marken die Menge des bereitzuhaltenden Essens zu bemessen ist und genügend Zeit bleiben muß, die wahrscheinlich doch große Menge sorgfältigst zuzubereiten. Es werden vorläufig nur Tagesmarken ausgegeben. Sie sind verschiedenfarbig und tragen neben einer Nummer das Datum des Tages, für den sie allein gelten. Beim Abholen des Essens müssen sie abgegeben werden. Weist der Speisezettel Fleischgerichte auf, so kommen bei Entnahme einer ganzen Portion 2 Fleischmarken, bei Entnahme einer halben Portion 1 Fleischmarke in Anrechnung. Die Anrechnung der Fleischmarken läßt sich nicht vermeiden, weil das Kriegsspeisehaus das erforderliche Fleisch nur gegen Einlieferung der entsprechenden Anzahl von Marken erhält. Im übrigen soll zunächst die Anrechnung von Lebensmittelmarken unterbleiben. Da sich nicht immer für längere Zeit vorausbestimmen läßt, an welchen Tagen Fleischgerichte ausgegeben werden können, empfiehlt es sich, die Fleischkarte regelmäßig zur Lösung der Portionsmarken für das Mittagessen mitzubringen. Ob Fleischmarken abzugeben sind, wird durch Aushang bekannt gemacht werden. Diejenigen Gäste, welche das Essen abholen, um es zuhause zu verzehren, müssen das nötige Geschirr mitbringen. Der rascheren Abfertigung wird es wesentlich dienen, wenn das Geld für die Portionsmarken abgezählt bereit gehalten wird. Für die Aufstellung des Speisezettels ist maßgebend, daß eine wohlschmeckende und nahrhafte Kost geboten werden soll, wobei der Jahreszeit und den Verhältnissen auf dem Lebensmittelmarkte Rechnung getragen werden muß.

— (Lichtbildervortrag.) Auf Einladung des Zweigvereins Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft) hielt gestern Abend 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums Herr Konsul Singelmann einen Vortrag über seine „Reiseerlebnisse im Westen Zentralafrikas 1914" unter Vorführung von Lichtbildern. Redner machte uns in seinem interessanten Vortrage mit dem Kolonialbesitz unserer zweitjüngsten Gegner, der Portugiesen, unter geographischen Erläuterungen bekannt, in der Hauptsache die beiden portugiesischen Inseln im Guineabusen südwestlich von Kamerun, das schöne Prinzipe, das unter dem Äquator liegende St. Thomé, sowie die größte portugiesische Kolonie Angola behandelnd. Prinzipe und St. Thomé, vor dem Kriege Deutschlands hervorragendste Bezugsquellen für Kakao, zeichnen sich besonders durch ihre landschaftliche Schönheit aus. Zahlreiche Lichtbilder ließen den Tropencharakter der Inseln und Art und Beschäftigung ihrer Bewohner erkennen. Angola, mit seinen schönen Häfen, ist eine aufstrebende, durch die klimatisch bevorzugten drei östlichen Hochländer mit Ausnahme des sog. Schlafkrankheitsgebiets im Norden für die wirtschaftliche Ausnutzung begünstigte Kolonie. Früher stand hier der Sklavenhandel in hoher Blüte, doch ist in den letzten Jahrzehnten durch die hohe Produktivität des Bodens der Handel mit Kakao, Kaffee, Reis, Ölprodukten, Kautschuk, Wolle und Baumwolle an seine Stelle getreten. Interessant ist die Reiseart der Europäer in diesem Lande; man reist in der Hängematte, die, von einer Querstange befestigt, von zwei schwarzen Trägern getragen wird. Zu einer Reise ist immer ein ganzer Troß Schwarzer, 8 bis 10, zum Zwecke der Auswechslung notwendig; die Träger entwickeln bei den Wanderungen eine verhältnismäßig große Schnelligkeit und legen 7 Kilometer in einer Stunde zurück, wobei der vordere mit dem hinteren Träger in ständiger Unterhaltung begriffen ist, in der Rede und Gegenrede in einer singenden Art erfolgt. Redner bemerkte bezeichnend, daß die Reisen mit den Schwarzen vor dem Kriege ziemlich gefahrlos waren, während er sich nach dem Kriege, in dem Schwarze gegen Weiße gekämpft, ihnen kaum anvertrauen würde. Die Portugiesen selbst, die Faktoreibesitzer und die in den Grenzforts stationierten Offiziere, sind ausgesprochen deutschfreundlich gesinnt, wofür ja auch ihre ziemliche Passivität im europäischen Kriege ein Beweis ist. Auf der Rückreise nach Deutschland besuchte Redner auch die Kongomündung, den Zentralisierungspunkt des gesamten Ein- und Ausfuhrhandels der Hinterländer. Hier nimmt die gewaltige, 4500 Kilometer lange zentralafrikanische Bahn ihren Anfang, die, durch Belgisch-Kongo dem Laufe des Stromes folgend, ihren Weg über den Tanganjika-See, durch Deutsch-Ostafrika bis nach Daressalam nimmt und die Verbindung herstellt vom Atlantischen nach dem Indischen Ozean. Im Frieden ein unschätzbarer Transportweg, leistet sie im Kriege leider dem Vorgehen unserer Feinde starken Vorschub. Von hier aus gelangte Redner trotz der Kriegswirren und trotz englischen Kontrolldienstes in die Heimat. Der anschauliche, zweistündige Vortrag war mit guten kolorierten Bildern illustriert, die in besonders reicher Zahl Volkstypen, darunter Häuptlinge mit über zwanzig Frauen, und u. a. die gewaltigen Viktoriafälle des Sambesi, doppelt so groß wie die des Niagara, zeigten. Der Vortragende schloß mit der Hoffnung, daß es den Deutschen nach dem Kriege gelingen möchte, die vorgeführten Gebiete des westlichen Zentralafrika dem deutschen Handel voll zu erschließen, wozu auch der Deutsche Kolonialverein mitarbeiten wolle. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft dankte mit lebhaftem Beifall.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) hielt gestern Abend 8¼ Uhr im Vereinszimmer des Artushofes seine ordentliche

Hauptversammlung 1916/17 ab, die gut besucht war. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzer, Herr Gewerbeschuldirektor Busse. Die Vereinskasse weist aus dem Rechnungsjahr 1915/16 einen Überschuß von ca. 500 Mk. auf; dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1916/17 wurden die Herren Generalagent Krefeldt und Kaufmann Paul Meyer wiedergewählt, als Mitglied in den Verwaltungsausschuß anstelle des ausscheidenden Mitgliedes Herrn Buchhändler Schwartz erfolgte die Wahl des Herrn Regierungsbaumeisters Wöllmann. Es wurde beschlossen, die im Vorjahre vom Verein abgehaltenen Vorträge wegen zu geringer Beteiligung nicht mehr zu veranstalten. Die aus dem Vorjahre aus dem Fonds für Vorträge nicht aufgebrauchten 300 Mark, die durch diesen Beschluß freigeworden, wurden dem Roten Kreuz als Spende zugeführt. Bei der diesjährigen Verlosung von Kunstgegenständen erhielten: Glaskorb Justizrat Feilchenfeld, Radierung Baurat Schmidt, 1 Porzellanente Frau A. Güssow, Altdeutsche Malerei Architekt E. Jerusalem, Rembrandt Kaufmann A. Kuttner, 2 Porzellanenten Fräulein Mecklenburg, Teller Stadtbaurat Kleefeld, Römer Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski, Pokal Fräulein H. Rogowski, Radierung (Rathaus Thorn) Oberbürgermeister Dr. Hasse, 2 Porzellanvasen Frau Amtsrat Hoeltzel-Kunzendorf, Glaskanne Frau A. Heinrich, Teller Uhrmacher Sieg, Radierung Frau Gessel, Tasse Frau Dr. Steinborn, Schale Fräulein E. Broede, Glasvase Kaufmann E. Wendel, Vase Stadtrat Ackermann, Radierung Fräulein Ida Güssow, Radierung Baugewerksmeister Kaun, Spitzweg Frau Hauptmann Schaefer. Die Gewinne sind gegen Vorzeigung der Mitgliederkarte für 1915/16 bei Herrn Juwelier Niehoff abzuholen. — Die Ausstellung im Katzenhof wird am Montag den 13. November um 1 Uhr mittags geschlossen.

— (Deutsch-evangelischer Frauenbund.) Am Montag den 13. d. Mts. 4,30 Uhr ist Lese-Nachmittag in der Konditorei Dorsch.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: An die heutige Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen „Sappho" von Grillparzer wird nochmals erinnert. Morgen Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen zum 6. und letzten male „Unter der blühenden Linde" in Szene, abends zum 4. male „Das Dreimäderlhaus". Dienstag wird zum 1. male das neue Schauspiel „Jettchen Gebert" gegeben, das den Spielplan aller Bühnen von Rang beherrscht. Das Werk ist eine ausgezeichnete Bearbeitung des gleichnamigen Romans von Georg Hermann. Mittwoch findet die Festvorstellung aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des vaterländischen Frauenvereins statt. Nach einem Prolog, gedichtet von Frau Bürgermeister Stachowitz und gesprochen von Fräulein Krüger, wird der reizende Einakter von Kadelburg „Im Zivil" gegeben und hierauf das einaktige Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd".

— (Varietee im Preußischen Hof.) Morgen, Sonntag, gelangen zur Aufführung zwei Einakter „Er muß taub sein" und „Der Onkel in tausend Ängsten".

— (Bunter Abend im Bürgergarten.) Morgen Sonntag neues Programm; auch eine neue Burleske kommt zur Aufführung.

— (Goldene Hochzeit.) Am Montag feierte der frühere Gastwirt und Besitzer in Schönwalde Herr Wendt und Gattin, jetzt Culmer Chaussee Nr. 171 im Kreise der Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit unter herzlicher Teilnahme der Freunde und der Gemeinde. Die Einsegnung vollzog Herr Pfarrer Johst unter Zugrundelegung von Jer. 30, V. 19. Das Jubelpaar, beide 76 Jahre alt, erfreut sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert heute, am 11. November Herr Bürovorsteher Vinzent Wozniak und Gattin Ludwika geb. von Szpotański, Seglerstraße 12, zurzeit Kreiskassenbeamter in Lowicz (Polen.)

— (Die Störung der Wasserversorgung.) Unter Bezugnahme auf die gestrige Notiz können wir heute mitteilen, daß die Elektrizitätswerke an der gestrigen Störung in der Wasserleitung keine Schuld tragen. Die Leitungsanlage zum Betriebe der Motoren ist rechtzeitig fertiggestellt worden. Das neue Wasserwerk Neu-Weißhof konnte aber den vollen Betrieb noch nicht aufnehmen, weil eine kleine Umänderung der Leitung am Hochspannungszähler vorzunehmen war, die nunmehr erledigt ist. Die gestrige Störung ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Brunnen des alten Wasserwerkes versagt haben.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

— (Zugelaufen) sind drei Enten (Graudenzerstraße 117, bei Borowski).

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

Leserin. Wenn Sie den Zinsschein der 3. Anleihe noch nicht erhalten haben, so wenden Sie sich an die Stelle, bei der Sie gezeichnet haben!

00. Die Rechtslage ist, daß der Krieg grundsätzlich an dem bestehenden Recht nichts ändert, daher jeder auch im Kriege verpflichtet ist, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Es wird sich aber kein Richter finden, der gegen einen Feldgrauen, der, wie Sie, seit Kriegsbeginn im Felde steht und infolgedessen in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, einen Befehl zur Vollstreckung der Pfändung ausfertigt — vorausgesetzt eben, daß Zahlungsschwierigkeiten bestehen und nicht etwa Vermögen vorhanden ist, aus dem der Gläubiger leicht befriedigt werden kann.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantworung.)

Ausziehende Einwohner haben einen Berg zertrümmerter Blechwaren hinterlassen. Wo sollen dieselben untergebracht werden? Um gefälligen Vorschlag bittet Verzweifelter Hauswirt.

Kriegs-Allerlei.

Woher stammen unsere Generale?

Dieser Krieg, in dem unser Vaterland gegen eine Welt von Feinden um seinen Bestand und seine Sicherheit zu kämpfen gezwungen ist, hat das ganze deutsche Volk, ohne Unterschied der politischen oder religiösen Meinungen, zu einer geschlossenen Einheit Schulter an Schulter geführt. Er wird, so schreibt die „N. G. C.", aber hoffentlich auch einem Märchen ein Ende bereiten, das von unseren Gegnern jetzt allerdings noch immer eifriger als je verbreitet wird. Dem Märchen von der deutschen „Kriegerkaste", die gleichsam einen Staat im Staate bilde, sich fortgesetzt aus sich selbst erneuere und eine Gefahr für den Frieden bedeute, deren Daseinsberechtigung mit dem Kriege stehe und falle. Wir Deutschen lachen wohl über solche Albernheiten. Da sie indes leider auch unter den Neutralen noch immer, zu unserem Schaden, Gläubige finden, ist es doch wohl nützlich, bei jeder Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß bei uns Heer und Volk eins sind und unser Offizierkorps sich aus allen gebildeten Klassen ergänzt. Die letzten Ernennungen auf zwei der höchsten militärischen Posten bieten eine gute Gelegenheit zu der Wiederholung solchen Hinweises. Der Kriegsminister Generalleutnant Wild von Hohenborn ist an die Spitze eines Armeekorps gestellt worden und hat den Generalleutnant von Stein zum Nachfolger erhalten. Zwei Generale von Adel — doch alle beide von bürgerlicher Herkunft und keiner „Kriegerkaste", sondern Familien entsprossen, in denen die friedlichsten Berufsarten geübt wurden. Denn Adolf Wild von Hohenborn, der erst am 3. Januar 1900 mit dem Namenszusatz „von Hohenborn" den preußischen Adel erhielt (und übrigens ein Fideikommiß im Regierungsbezirk Cassel besitzt), gehört einem ursprünglich schweizerischen Bürgergeschlecht an, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Cassel kam und in dem der Apothekerberuf sich dann von einer Generation auf die andere forterbte. Des Generalleutnants Wild von Hohenborn 1867 verstorbener Vater war Dr. phil., Ober-Medizinal-Assessor und Apotheker in Cassel, Apotheker waren auch dessen Vater, Großvater und Urgroßvater. Ist die Tätigkeit eines Apothekers gewiß nicht auf kriegerische Ziele gerichtet, so läßt sich dies in demselben Grade und in noch höherem Sinne von der Tätigkeit des geistlichen Seelsorgers sagen: Der neue preußische Kriegsminister Generalleutnant Hermann von Stein, der den preußischen Adel am 16. Juni 1913 bekam, ist ein Sohn des 1901 verstorbenen Pfarrers Hermann Stein in Wedderstedt, Kreis Quedlinburg, und sein einziger Sohn hat sich selbst dem geistlichen Stande gewidmet. — So sieht, an zwei besonders „aktuellen" Beispielen betrachtet, die „deutsche Kriegerkaste" in Wahrheit aus.

Englands bisherige Abhängigkeit von amerikanischer Munitionsversorgung.

In einem von „Fairplay" verfaßten Artikel „Morgans and Munitions" heißt es in der „World" (London) vom 17. 10. wörtlich: „In der Tat, man verstößt nicht gegen die Wahrheit, wenn man sagt, daß wir ohne Hilfe der Vereinigten Staaten inbetreff der Munitionslieferungen bis vor wenigen Monaten so etwas wie in der Patsche gewesen wären; deshalb müssen wir aus Billigkeitsgründen unseren Verwandten und Freunden jenseits des Ozeans von ganzem Herzen dafür unseren Dank sagen, daß sie uns zu Hilfe gekommen sind. Heute sind wir unabhängiger und bezüglich der Munition vielleicht selbständig." Morgan hat auch die Finanzierung übernommen. Daher Hut ab vor Morgan.

Nur keine zweite Skagerrakschlacht!

Die entscheidende Seeschlacht zwischen England und Deutschland muß noch ausgefochten werden, schreibt Admiral a. D. J. Moresby an den „Manchester Guardian" vom 28. 10. Die Deutschen wissen, daß ihre einzige Hoffnung darin liegt, die Schlacht zu gewinnen. Müssen wir uns noch einmal der fürchterlichen Gefahr, aus der wir durch Gottes Vorsehung gerettet worden sind, unterziehen? Verlangt das Ansehen unserer Flotte noch einen weiteren Beweis? Ich meine mit Admiral Sir Bowden Smith und vielen anderen hervorragenden Seeoffizieren, daß unter allen Umständen die nächste Seeschlacht, von der das Schicksal Englands und der Welt abhängen wird, an unserer eigenen Küste stattfinden muß. Der Feind soll uns aufsuchen. Unterdessen halten wir unbestritten die Herrschaft zur See.

Hervé vor und nach Ausbruch des Krieges.

Der Pariser „Populaire", das Organ der sozialistischen Minderheit, stellt in seiner Nummer vom 1. 10. unter dem Titel „Versprechungen vor dem Kriege" folgende beiden Äußerungen einander gegenüber:

Karl Liebknecht auf dem Leipziger Kongreß: „Ich bin für den Fall des Krieges gegen jeden Aufstand; ich lehne die Verantwortlichkeit für die Theorie Hervés ab; ich bin vielmehr sein entschiedener Gegner. Was den Antimilitarismus betrifft, so stehe ich in dieser Frage weiter rechts, als Jaurès . . ."

Gustav Hervé in der „Guerre sociale", 1910: „Wir in Frankreich sind fest entschlossen, jeden Mobilmachungsbefehl mit dem Generalstreik und mit einem Aufstand zu beantworten, wer auch immer der scheinbare Angreifer sein mag."

Heer und Flotte.

Fortfall der Abzeichen an den Helm- usw. Überzügen. Der Kaiser hat befohlen, daß an den Helm- usw. Überzügen fortan keine Abzeichen (Nummern und Buchstaben) zu führen sind. Die vorhandenen Abzeichen sind zu entfernen.

Weiße Handschuhe für Unteroffiziere. Der Kaiser hat in Abänderung des Erlasses vom 6. Juli 1914 bestimmt, daß die Unteroffiziere während des Krieges weiße Handschuhe im Dienst nicht tragen dürfen. Diese Bestimmung gilt für alle Unteroffizierklassen, also auch für Offizierstellvertreter, Unterärzte, Unterveterinäre, Beamtenstellvertreter und die sonstigen Unteroffiziere als Gehaltempfänger (ausgenommen Musikmeister). Außer Dienst beim Verlassen der Kaserne oder des Quartiers im Standort ist das Tragen von weißen Handschuhen Unteroffizieren und Mannschaften erlaubt.

Luftschiffahrt.

Todessturz amerikanischer Flieger in Frankreich. Bei einem Übungsflug über der Ebene von Boudouville sind zwei amerikanische Flieger tödlich abgestürzt.



Werner von Heidenstam,
Nobelpreisträger für Literatur

Die schwedische Akademie zu Stockholm hat den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1916 dem schwedischen Dichter Werner von Heidenstam verliehen. Er steht als Lyriker gegenwärtig in Schweden an erster Stelle. Am 6. Juli 1859 in Olshammer geboren, hat er sich als Vertreter einer neuen Richtung in der schwedischen Literatur eine führende Stellung geschaffen. Seine Gedichte bekunden eine neue Stufe der schwedischen Lyrik, indem sie eine dichterische Ausdrucksform für das Denken und Fühlen des modernen Menschen bringen. In den begeisternden Kriegsschilderungen aus der Zeit Karls XII. wandte sich Heidenstam nationalen Zielen zu und fand auch in seinem Wirken und Schaffen immer mehr die Fühlung mit seiner Heimat wieder. Von seinen Dichtungen und Erzählungen sind viele ins Deutsche übersetzt und haben auch bei uns zahlreiche Leser gefunden.

Mannigfaltiges.

(Von einem schweren Schicksalsschlag) betroffen wurde die Familie des Bilderhändlers Rzepka in Kattowitz. Eine 16jährige Tochter starb am Sonnabend nach nur eintägigem Krankenlager. Dies nahm sich die Mutter derart zu Herzen, daß sie plötzlich von Unwohlsein befallen wurde und wenige Stunden darauf ebenfalls an Herzschlag starb.

Letzte Nachrichten.

Schwerer Eisenbahn-Unfall.

Köpenick, 11. November. Heute Vormittag fuhr in der Nähe von Wilhelmshagen der Balkan-Zug in eine Schar von Streckenarbeiterinnen. Achtzehn Frauen wurden getötet, eine Frau verwundet.

Telegrammwechsel.

München, 11. November. Anläßlich des Todes des Prinzen Heinrich von Bayern wurden zwischen dem Kaiser und König Ludwig III., dem Kaiser Franz Josef und König Ludwig von Bayern herzliche Telegramme ausgetauscht.

Ein rumänischer General gefallen.

Bern, 10. November. „Temps" meldet aus Bukarest. General Dragalina, der unlängst zum Befehlshaber einer rumänischen Armee ernannt worden war, ist verwundet worden und seinen Verletzungen erlegen.

Die holländischen Zufuhren nach England.

London, 10. November. Reuter meldet, daß zwischen der britischen Regierung und dem landwirtschaftlichen Ausfuhrbüro der Niederlande ein Handelsvertrag abgeschlossen worden sei, der Großbritannien regelmäßige, beträchtlich erhöhte Zufuhren niederländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse sichert.

Englischer Luftangriff.

London, 10. November. Reuter meldet amtlich: Die Admiralität teilt mit, daß am frühen Morgen ein Angriff auf die Häfen und Unterseebootsnester von Ostende und Zeebrügge durch ein Geschwader von Wasserflugzeugen unternommen worden sei. Es wurden Bomben von einem großen Gesamtgewicht abgeworfen. Das Gesamtergebnis war befriedigend.

Polnisches Danktelegramm an den Kaiser.

Warschau, 11. November. Die Herren M von Lempicki und Z. Chmielewski als Vertreter der Liga der polnischen Staatlichkeit haben am 5. November Sr. Exzellenz, dem Herrn Generalgouverneur folgende Depesche übergeben mit der Bitte, sie durch den Herrn Reichskanzler an Se. Majestät den Deutschen Kaiser zu überweisen: Erfüllt von dem Eindruck des großen Ereignisses, bitten wir Ew. Exzellenz, unseren Dank entgegenzunehmen für die Botschaft, welche Sie auf Befehl des Deutschen Kaisers mitgeteilt haben, und bitten Ew. Exzellenz, Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser den Ausdruck unserer Dankbarkeit aussprechen zu wollen. Wir sehen in dem Manifest die Erfüllung unserer heißesten nationalen Wünsche. Wir anerkennen das Vertrauen, welches die verbündeten Monarchen uns hierdurch erweisen, und erwidern es mit gleichem Vertrauen. Wir glauben und hoffen zuversichtlich das im Manifest Verheißene und sind fest entschlossen, selbst Gut und Blut einzusetzen, damit das Königreich Polen als Mitglied von Mitteleuropa neben seinen Befreiern sich zum selbständigen und starken Staat entwickelt. Liga der polnischen Staatlichkeit: M. von Lempicki, Z. Chmielewski.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Lage.

Sofia, 9. November. „Utro" zufolge äußerte sich der Ministerpräsident Radoslawow in einer vertraulichen Versammlung der Delegierten der Regierungspartei u. a. folgendermaßen: Die allgemeine strategische Lage ist sehr befriedigend. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen entwickeln sich derart, daß fortan entscheidende Änderungen zugunsten der Entente als ausgeschlossen gelten können. Die Zentralmächte sind ihres Sieges gewiß, und der Krieg kann möglicherweise ohne Friedenskonferenz beendet werden.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 11. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: 10 000 Mark auf die Nummern: 19 823, 92 614, 113 940, 123 620;

3000 Mark auf die Nummern: 8668, 14 094, 15 873, 18 801, 18 963, 20 012, 21 496, 29 190, 31 148, 48 311, 48 803, 49 348, 80 914, 83 508, 84 225, 92 372, 99 408, 107 336, 110 455, 110 955, 117 055, 125 564, 128 161, 128 525, 137 296, 148 082, 155 366, 161 365, 164 616, 170 230, 174 250, 177 727, 199 215, 208 128, 219 142, 229 299, 229 511.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die Stimmung im freien Börsenverkehr war bei mäßigem Geschäft nicht ganz einheitlich, da sich in den in den letzten Tagen bevorzugten Papieren, besonders Kriegswerten, die zum Wochenschluß üblichen Positionslösungen einstellten. Nachfrage herrschte für Montanwerte, wie Bochumer, Phönix, und Hohenlohe zu gestrigen Kursen. Allgemein begehrt und höher waren chemische Aktien, besonders chemische Charlottenburger, sowie türkische Werte. Der Anlagemarkt zeigte unverändert gute Haltung.

Amsterdam, 10. November. Rüböl loko $81\frac{3}{4}$, per Dezember —. Leinöl loko $60\frac{1}{2}$, per Dezember $59\frac{1}{2}$, per Nov.-Dez. $59\frac{7}{8}$, per Februar $60\frac{1}{2}$, per März $61\frac{1}{4}$. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam 10. November. Scheck auf Berlin 42,25, Wien 26,75, Schweiz 46,80, Kopenhagen 66,15, Stockholm $69,27\frac{1}{2}$, Newyork 243,75, London 11,63, Paris 41,85. Still, amerikanische Werte nicht einheitlich.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 10. November Geld	a. 10. November Brief	am 9. November Geld	am 9. November Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	$227\frac{1}{4}$	$227\frac{3}{4}$	$227\frac{1}{4}$	$227\frac{3}{4}$
Dänemark (100 Kronen)	$155\frac{3}{4}$	$156\frac{1}{4}$	$155\frac{3}{4}$	$156\frac{1}{4}$
Schweden (100 Kronen)	159	$159\frac{1}{2}$	159	$159\frac{1}{2}$
Norwegen (100 Kronen)	$158\frac{3}{4}$	$159\frac{1}{4}$	$158\frac{3}{4}$	$159\frac{1}{4}$
Schweiz (100 Francs)	$106\frac{3}{8}$	$106\frac{5}{8}$	$106\frac{3}{8}$	$106\frac{5}{8}$
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost . . .	—	—	—	—
Warschau . . .	10.	1,60	—	—
Chwalowice . .	7.	2,04	8.	1,96
Zakroczyn . . .	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel .	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel .	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 776 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,89 Meter.
Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 11 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 12. November.
Wolkig, Temperatur wenig geändert, strichweise etwas Regen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fand am 3. d. Mts. den Heldentod auf einem freiwilligen Patrouillengang mein jüngster, inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber, guter Bruder

Wilhelm Filter,

Unteroffizier u. Offiziersaspirant im Inf.-Regt. 61, im Alter von 20³/₄ Jahren.

Thorn den 10. November 1916.

In tiefer Trauer:

Frau Clara Filter,
stud. phil. Gerhard Filter,
z. Zt. im Felde.

Heute, 7¹/₂ Uhr abends, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Tochter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Emilie Wichert,

geb. **Pansegrau**

im 65. Lebensjahre, was hiermit in tiefem Schmerze anzeigen

Gr. Bösendorf den 10. November 1916

die hinterbliebenen Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag den 14. November, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Allen Denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie Herrn Pfarrer Beckherrn für seine trostreichen Worte im Hause wie am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Karste,
Gramtschen.

Schreibgewandter (auch Maschinenschr.)

junger Mann

sucht Stellung im Bürodienst.
Angebote unter **R. 2092** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Maurer

nach dem Schießplatz sucht
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Friseurgehilfe und Friseurin

bei hohem Gehalt sofort verlangt
Kissau, Breitestraße 5.

Tücht. Friseurgehilfe

von sofort gesucht.
Frau **Dejewski**, Thorn, Friedrichstraße 10/12.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, gesucht.
Photogr. Atelier **C. Bonath**, Breitestr. 2.

Kräftigen

Arbeiter

sucht
W. Boettcher,
Spedition.

Unverheirateten, nüchternen

Arbeiter

stellt ein
Carl Matthes.

Arbeiter

bei 60 Pfg. Stundenlohn stellt sofort ein.
Meldungen bei
Maurerpolier Wysocki,
Culmer Chaussee 66.

Junges Mädchen,

welches Handarbeiten sauber zu machen versteht, für den Vormittag gesucht.
Adressen erbeten unter **C. 2103** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frauen für Gartenarbeiten

können sich sofort melden
Gärtnerei Kirchhofstraße 6.

Stadtverordnetenwahl.

Zur Aufstellung der Kandidaten für die **zweite Abteilung** laden wir zu einer

allgemeinen Wählerversammlung

auf

Montag den 13. November,
abends 8¹/₂ Uhr,
nach dem Artushofe, Vereinszimmer, ein.

Vorstand des Bürgervereins Thorn.
Wartmann.
Vorstand des Bürgervereins der Thorner Vorstädte.
Krause.

Zusammenkunft

Montag den 13. November,
abends 8 Uhr,
Löwenbräu (Martin).
V. A. V. Thorn.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 12. November 1916,
abends 8¹/₂ Uhr,
im Tivoli:

Versammlung.

Vortrag des Herrn Lehrers **Pauzram**: „Was haben und was brauchen wir für landwirtschaftliche Erzeugnisse?“
Vortrag des Geschäftsführers: „Der Weltkrieg und die deutsche Frau“.
Besprechung der Stadtverordnetenwahlen.

Der Geschäftsführer.
Gollnick.

Geflügel- u. Kaninchenzucht-Verein Thorn.

Monatsversammlung

Dienstag den 14. November,
abends 8¹/₂ Uhr,
im Lokale des Herrn Kaufmann **Netz.**

Der Vorstand.

Wiese's Kämpe.

Sonntag den 12 November 1916:

Frei-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Suche vom 15. d. Mts. oder vom 1. nächsten Mts. einen ehrlichen

Reisebegleiter,

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig.
Angebote unter **D. 2104** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Die amtliche Gewinnliste

der Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer, Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz.

Städtisches Kriegsspeisehaus

Bachestr. 4.

Eröffnung:

Mittwoch den 15. November 1916, vormittags 11¹/₂ Uhr.

Behaglicher Speiseraum.

Ausgabezeit von 11¹/₂ bis 2 Uhr.

Verkauf der Portionsmarken immer 2 Tage vorher, erstmalig **Montag den 13. und Dienstag den 14. November 1916,** von 11¹/₂ bis 2 Uhr und von 5 bis 7 Uhr, weiterhin werktäglich v. 11¹/₂—2 Uhr an der Kasse des Kriegsspeisehauses.

Ganze Portion (1 Liter) **40 Pfennige,**
Halbe Portion (¹/₂ Liter) **20 Pfennige.**

Ausgabe des Essens nur gegen Rückgabe der Portionsmarken.
Gefäße für abzuholendes Essen sind mitzubringen.
Fleischkarte nicht vergessen!

Thorn den 10. November 1916.

Die Kriegsspeisehauskommission.

Festaufführung

Mittwoch den 15. November 1916, abends 8 Uhr, im hiesigen Stadttheater, aus Anlaß des

fünfzigjährigen Jubiläums des Vaterländischen Frauenvereins

Herr Direktor **Hasskerl**, der die Vorstellung veranstaltet, hat die besten Kräfte des Stadttheaters in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Prolog.

Gedichtet von Frau Bürgermeister **Stachowitz**, gesprochen von Frl. **Helene Krüger.**

In Zivil.

Schwank in 1 Akt von **Gustav Kadelburg.**

Hierauf:

Das Versprechen hinterm Herd.

Singspiel aus den österreichischen Alpen in 1 Akt, von **Alexander Baumann.**

Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt, in welcher im Foyer des Theaters Erfrischungen verabreicht werden.

Preise der Plätze: 1. Rang, einschl. Proszeniums- und Rang-Logen und 1. Parkett 4 Mk., 2. und 3. Parkett 2,50 Mk., 2. Rang 1,50 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Der Vorverkauf beginnt am Montag den 13. November, um 10 Uhr vormittags, an der Tageskasse des Theaters.

Freundl. Spenden für das Büfett, wie Kuchen, Torten, Brötchen und Wein bitten wir herzlich am Mittwoch den 15. d. Mts., von 11 Uhr vormittags ab, im Theater abzugeben.

Der Vorstand.

Buß- und Bettag, Mittwoch den 22. November,
abends 7 Uhr, in der

Garnisonkirche

Kirchen-Konzert

unter Mitwirkung der Oratoriensängerin Frl. **Eva Grott** (Alt), Herrn **Wilh. Frenkel** (Bariton), Herrn **Gottfried Szkolny** aus Berlin (Cello) und der Thorner Liedertafel, veranstaltet von **Fritz Char**, kgl. Musikdirektor (Orgel).

Karten zu 1,00 Mk., Familienkarten 3 Stück 2,00 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.** — Abendkasse am Eingang zur Kirche; daselbst auch Karten für Militär (vom Feldwebel abwärts) 0,30 Mk.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Sonntag, von 4¹/₂ Uhr nachmittags:

Konzert und Bunter Abend,

ausgeführt von

Goldler's Schauspiel- und Burlesken-Ensemble.

Vollständig neues Programm.
Es gelangen außerdem zur Aufführung:

Er muß taub sein.
Burleske in 1 Akt.

Der Onkel in tausend Ängsten.
Lustspiel in 1 Akt.

Der Reinertrag ist für das hiesige Rote Kreuz bestimmt.

M. Jacubowski.

Klavier zu mieten gesucht.

Curt Gühne,
Spielleiter am Stadt-Theater.

Guitarr-Zither

erwünscht, evtl. leihweise auf 3 Wochen.
Lazarett 4, Zimmer 24.

Stadtverordnetenwahl.

Die allgemeine Wählerversammlung am 9. November hat einstimmig beschlossen, für die am Montag den 13. November stattfindende **Wahl der dritten Abteilung** folgende **Kandidaten** aufzustellen:

Brauereidirektor **Richard Gross,**
Postsekretär a. D. **Hermann Krüger,**
Rentner **Wilhelm Romann,**
Kaufmann **Eduard Kittler,**
Kaufmann **Adolf Krause**
auf 6 Jahre,
Schuhmacher **Kaminski**
auf 4 Jahre.

Wir bitten unsere Mitbürger aus der dritten Abteilung, am Montag den 13. November zahlreich zur Wahl zu erscheinen und geschlossen für die genannten Kandidaten zu stimmen.

Wahllokal Magistratssitzungssaal (Namens-Anfgs.-Buchst. A—L) und Vereinszimmer des Artushofes (Buchst. M—Z), Wahlzeit von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Bürgerverein Thorn. Bürgerverein der Thorner Vorstädte. Haus- und Grundbesitzer-Verein. Kaufmännischer Verein. Beamtenverein. Innungsausschuß. Gewerkverein Hirsch-Duncker.

:: Verein für Kunst und Kunstgewerbe. ::

Ausstellung

im „Katzenkopf“ (alter Befestigungsturm hinter Hotel „Thorner Hof“) **2. bis 13. November,** tägl. 11—1 vorm. u. 4—6 nachm.

Oelstudien, Aquarelle, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, Radierungen.

Eintritt: 30 Pfg., Schüler und Militär 20 Pfg., Mitglieder frei.
Am Sonntag Schüler und Schülerinnen Eintritt 10 Pfg.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 12. November:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 12. November:

Wohltätigkeits-Konzert

für Weihnachtsgaben zum besten der 5er,

ausgeführt von der Kapelle des Reserve-Infanterie-Regts. 5.

Musikleiter: **Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.; Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.

Viktoria-Park.

Sonntag den 12. November 1916:

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle Ers.-Batls. Inf.-Regts. 176.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Besonders empfohlen wird **vorzüglicher Kaffee und Kuchen,** abends **Rehkeule und Weinkraut.**

Im

Bürger-Garten,

Culmer Chaussee,

gibt am **Sonntag den 12. November**

Leo Buro

mit seiner Gesellschaft die **neue urkomische Posse**

Fritz als Friedensstifter

unter Mitwirkung von 2 Damen, 2 Herren und 1 Hund.

Außerdem auf speziellen Wunsch des Publikums

Der Wärmstein,

originelle Posse.

Sämtliche Solisten.

Neues Programm.

Stadt-Theater

Sonnabend, 11. November, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Sappho.

Sonntag den 12. November, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Unter der blühenden Linde.

Abends 7¹/₂ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Dienstag den 14. November, 8 Uhr:
Neuheit!
Jettchen Gebert.
Schauspiel in 5 Akten v. Georg Hermann.

Verloren Sonntag, 22. 10. Siegelring mit rotem Stein (Andenken). Gute Bel. zugesich. Obergefr. Rosenberg, Schreibst. Artl.-Werkst., Stadtbh.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 267. Thorn, Sonntag den 12. November 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Kaiserin und Kronprinzessin beim Vaterländischen Frauen-Verein.

50. Mitgliederversammlung.

Berlin, 10. November 1916.

Heute Vormittag fand unter außerordentlich starker Beteiligung die 50. Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses statt. Gegen 11 Uhr erschien die Kaiserin, die Schirmherrin des Vereins, und die Kronprinzessin sowie Frau Prinzessin Heinrich. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner die Gemahlin des Generalgouverneurs Freifrau von Bissing, die Fürstin zu Wied, Fürstin von Bentheim, Fürst und Fürstin Hatzfeld, Herzogin von Ratibor, Gräfin von Itzenplitz, Frau Geh. Rat Noeldechen, Gräfin v. d. Groeben, Frau Staatsminister v. Boetticher, Frau Wirkl. Geh. Rat v. Becker, Frau Oberst v. d. Knesebeck, Präsident Bumm vom Reichsgesundheitsamt; im Gefolge der Kaiserin befanden sich Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, Hofstaatsdame Fräulein v. Gersdorff, Kammerherr Freiherr v. Spitzemberg.

Nachdem Gesang des Seminarchors des Provinzialvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins die Sitzung eingeleitet hatte, eröffnete der Vorsitzer Staatsminister v. Möller die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der Toten gedachte, vor allem der zahlreichen Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen vom roten Kreuz, die in aufopferndster Pflege der Verwundeten und Kranken die Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt haben. Hierauf erstattete der Generalsekretär Generaloberarzt a. D. Dr. Friedheim den Rechenschaftsbericht für das 50. Vereinsjahr. Der Verein hat im letzten Jahre vier neue Schwesternschaften als eigene Einrichtungen begründet, damit ist die Zahl seiner eigenen Schwesternschaften auf 23 gestiegen. Die Zahl der Zweigvereine beträgt jetzt 2336 und ist damit seit Kriegsanfang um 596 gestiegen. Die Mitgliederzahl beträgt 870 000 gegen 590 000 am 1. Januar 1914.

Es folgte ein Vortrag von Fräulein Dr. Elsa Matz, Direktorin des Gesevius-Wegener-Lyzeums und Städtischen Frauenvereins Stettin, über „Schule und Vaterländischer Frauenverein“, deren manigfache Beziehungen zueinander sie klarlegte. Beide stehen auf dem gleichen Boden religiös vaterländischer Ueberzeugungen, und die auch im Kriege fortgesetzte Friedenstätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins stellt in der Richtung der Arbeit auf die Jugendfürsorge eine wirksame Ergänzung der Tätigkeit der Schule dar. Seit mehr als dreißig Jahren hat der Verein vorbildliche Arbeit in der Förderung des Haushaltungsunterrichts an schulentlassenen und schulpflichtigen Mädchen im letzten Schuljahr geleistet.

Sodann hielt Wirkl. Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Dietrich, Vortragender Rat im Ministerium des Innern, einen Vortrag über „Die Beteiligung des Vaterländischen Frauenvereins und seiner Mitglieder an der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten.“ Der Redner gab eine übersichtliche Darstellung der staatlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und berichtete, aus welchen Arbeitsgebieten sich die Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammensetzt, wie ihre Arbeit zweckmäßig geleistet wird, und wie sich im besonderen die Frau an dieser Arbeit beteiligen kann. Der Vaterländische Frauen-Verein wird sich grundsätzlich mit allen seinen Einrichtungen an der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten selbst und ihre Angehörigen beteiligen, wie er dies auch bereits im Kriege getan hat. Der Erfolg wird aber für den Vaterländischen Frauenverein nur im engsten Zusammenhang mit den staatlichen Fürsorgeeinrichtungen gesichert sein.

Für den Rechnungsabschluß des Hauptvereins wurde dem Schatzmeister Herrn von Krause mit dem Dank für seine eingehende Arbeit Entlastung erteilt. Mit einem Schlußwort des Staatsministers von Möller und Gesang des Seminarchors schloß die eindrucksvolle Sitzung.

Polen.

Die Festlichkeiten in Lublin.

Anläßlich der Proklamation des Königreichs Polen fand im Kreiskommando in **Lublin** ein Diner statt, zu dem Vertreter der Geistlichkeit, des polnischen Hilfskorps und des Zentralkomitees geladen waren.

Zur Bildung des polnischen Heeres.

Das Lubliner Verordnungsblatt des Militärgouvernements für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet in Polen veröffentlicht eine **von beiden Generalgouverneuren von Beseler und Kuk unterzeichnete Proklamation** an die Bewohner der Generalgouvernements Lublin und Warschau, in der es u. a. heißt: daß der Ernst und die Gefahr dieser schweren Kriegszeit sowie die Fürsorge für die vor dem Feinde stehenden Heere das Militärgouvernement zwingen, einstweilen die Verwaltung des neuen Staates noch selbst in der Hand zu behalten, aber schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen zu geben, die diesen Staat begründen, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen soll. Dabei stehe allem voran ein polnisches Heer. Tretet — so heißt es in der Proklamation — freiwillig an unsere Seite, um unseren Sieg über Eure Unterdrücker vollenden zu helfen. Tut es Euren Brüdern von der polnischen Legion gleich in neuen Truppenkörpern, die dereinst mit jener vereinigt das polnische Heer bilden sollen. Es wird Eurem neuen Staat festen Halt geben und ihm Sicherheit nach Außen und Innen gewähren. Unter den von Euch über alles geliebten Farben und Fahnen Eurer Heimat sollt Ihr Euer Vaterland schirmen. Legt zunächst, so schließt die Proklamation, in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Heer den Grund zu einem polnischen Heere, in dem sich die ruhmreichen Überlieferungen Eurer Kriegsgeschichte in der Treue und Tapferkeit Eurer Krieger wieder lebendig werden.

Kirchliche Feier in Lemberg.

Am Donnerstag Vormittag fand anläßlich der Proklamierung des Königreichs Polen in der Kathedralkirche in Lemberg eine vom Erzbischof **Bilbzewski** zelebrierte **Pontifikalmesse** statt. In der Kirche waren u. a. erschienen: Generaloberst von Boehm-Ermolli, der Stadtkommandant, Vertreter des österreichisch-ungarischen und deutschen Offizierkorps, der Kommandant der Sammelstelle der polnischen Legionen, der deutsche Generalkonsul Heinze, Vertreter der Universität, der Technischen Hochschule und die Spitzen der Behörden. Am Schlusse des Gottesdienstes wurden unter Glockengeläute ein Tedeum und die Hymne „Gott, der Du Polen“ gesungen.

Der Eindruck in Rußland.

Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ gesteht ein, daß der Eindruck und die **Bestürzung** über die Errichtung Polens in Rußland bedeutend ist. Die Regierung Stürmers unterdrücke alle Vorwürfe der Presse gegen Rußlands Polenpolitik.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Sämtliche Mitglieder der **Duma**, sowohl die russischen wie die polnischen haben das von Deutschland und Österreich-Ungarn veröffentlichte Manifest betreffend die Wiederherstellung Polens mit lebhafter Mißbilligung aufgenommen. In einer Versammlung des **Slawischen Hilfsvereins** in Petersburg ist gestern nach warmen Ansprachen der anwesenden Polen und Russen eine Entschließung angenommen worden, die den Schritt Deutschlands und Österreich-Ungarns als einfache Herausforderung bezeichnet.

Der deutsche Ostmarkenverein

erläßt folgende **Erklärung** zur Proklamation des Königreichs Polen: Am 5. November ist durch eine Proklamation des kaiserlichen General-Gouverneurs in Warschau die Wiederherstellung des Königreiches Polen verkündet worden. Es soll aus dem der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiet ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden. Mit dieser neuen Tatsache muß der deutsche Ostmarkenverein rechnen und seine **fernere Tätigkeit darauf einrichten.** Er hält den Zeitpunkt für rückläufige und kritische Betrachtungen jetzt nicht für geeignet. Die Art seiner Arbeit wird wesentlich davon abhängen, in welcher Weise **das Polentum** innerhalb und außerhalb unserer Grenzen **die großen Pflichten anerkennt,** die ihm aus der unvergleichlichen Gabe erwachsen, die Deutschland ihm heute mit seinen Verbündeten als das Ergebnis namenloser Opfer bietet. Damit gewinnen die Polen eine freie Stätte nationaler Betätigung, die sie nach ihren Wünschen werden wohnlich einrichten können. Wir dürfen in Deutschland die bestimmte Erwartung hegen, daß die Polen nach solcher Erfüllung ihrer heißesten Wünsche denjenigen Forderungen werden gerecht werden, die Deutschland im Interesse seiner militärischen Sicherheit und seiner einheitlichen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung stellen muß, und daß unsere polnischen Mitbürger dem Nationalitätenstreit in unseren Ostmarken dadurch ein Ende bereiten, daß sie sich auf den Boden der geschichtlich gegebenen Verhältnisse stellen und an der gemeinsamen Wohlfahrt des Reiches mitarbeiten. Je unzweideutiger sie dieser Erkenntnis in Wort und Tat Ausdruck geben, desto schneller wird dieses Ziel erreicht werden, und umso reicher wird sich die Zukunft gestalten, die dem neuen Staate erblühen kann.

Die russische Mobilmachung zugleich Kriegserklärung an Deutschland.

Die am 9. November in der Rede des Reichskanzlers erwähnte **russische Mobilmachungsanweisung vom Jahre 1912** verdient, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, in ihren Hauptpunkten im Wortlaut bekannt zu werden, da sie die seit lange gehegten Angriffsabsichten Rußlands gegen Deutschland enthüllt und die Behauptung Greys, daß die russische Mobilmachung lediglich eine Verteidigungsmaßnahme gewesen sei, schlagend widerlegt:

„Chef des Stabes
des Warschauer Militärbezirkes
Sektion des General-Quartiermeisters **Geheim.**
Mobilisations-Abteilung
30. September 1912
Nr. 2450
Stadt Warschau
Eilt An den
Kommandeur des VI. Armeekorps.

In Abänderung aller früher erfolgten Anordnungen bezüglich des operativen Teiles, teile ich Ihnen auf Befehl des Kommandierenden der Truppen nachstehende leitende Gesichtspunkte mit: **Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation zugleich auch die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist.**

Die deutsche Armee kann bei voller Kriegsbereitschaft ihren Aufmarsch im Raume der Masurischen Seen am 13. Tage der Mobilmachung beenden. Allerdings ist die Überschreitung der Grenze durch die vorderen deutschen Korps schon am 10. Tage vollkommen möglich.

Die bewaffneten Mächte Rußlands werden in einige Armeen zerlegt, die vorher bestimmt sind zu Operationen gleichzeitig sowohl gegen Deutschland, wie auch gegen Österreich-Ungarn.

Die Armeen, die vorher bestimmt sind für Operationen gegen Deutschland, werden zu einer Gruppe zusammengefaßt, unter dem Kommando des Oberbefehlshabers der Gruppe der Armeen gegenüber der deutschen Front. Die 2. Armee, zu

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.
(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Nördlich von Campolung.

I.

Deutsches Kriegspressequartier Südost, Ende Oktober.

Die nördlich von Campolung kämpfenden Heeresteile haben gleichfalls Raum gewonnen, d. h. wir haben auch über die Hochgebirgsstraße, die durch die großartige Alpenlandschaft des Königstein, des Mitercio und des Bucegiul hindurch nach Rumänien hinüberführt, den Vormarsch angetreten und dabei die rumänische Grenze bereits überschritten.

Der Törzburger Paß ist die westlichste der in Kronstadt zusammenlaufenden Übergänge über das Hochgebirge. Er führt auf der rumänischen Seite ins Quellengebiet der Dombowita, an der Bukarest liegt.

Ich muß offen gestehen, daß ich nach einer Fahrt über die Höhe des Passes bis in das amtlich angedeutete Gebiet nördlich von Campolung hinein jeden beneide, der diese Straße etwas weniger eilfertig an sich vorüber ziehen lassen, als ich im Kraftwagen es durfte. Die Unrast des Autos hat ja ihre großen Vorzüge; mitunter aber wäre ihr selbst der gemütliche Trott des Kolonnengauls ohne Zweifel vorzuziehen. Der Törzburger Paß ist ohne Zweifel einer der schönsten und großartigsten Gebirgsübergänge, die es gibt. Nur, daß man in Europa bisher so gut wie nichts von ihm gewußt hat — wie von diesem schönen Lande und seinen merkwürdigen Bewohnern überhaupt. Mit jeder Wendung der Serpentine, die zu seiner Höhe hinauf- und drüben wieder hinabführt, tut sich eine neue wundervolle Gebirgslandschaft auf. Und diese Wendungen sind nahezu sonder Ziel, und überall bleibt der Blick ins Große und Freie gerichtet, überall öffnet sich ihm die Schönheit der Weite. Auf den Bergen wohnt die Freiheit, sagt man, und das Gehudel bleibt im Tal. Wahrhaftig, Freiheit gibt es genug dort oben im Bereich der pfadlosen Jungfräulichkeit all der Riesen ringsum. Aber auch das Gehudel in den Tälern rechts und links von uns kann man sich wahrscheinlich auch in der Nähe gefallen lassen, wenn es dort nicht ganz anders aussieht, als von hier oben aus.

Durch die reiche Ebene von Rosenau geht es von Kronstadt hier herüber. Rechts die Geisterberge mit dem schönen Zeidener Berg, dem Rigi oder auch Pilatus des Burzenlandes; links purzeln allerlei Vorberge durcheinander, und dahinter ragen die Felsenwände des Schuler und des Hohenstein. Übrigens hat es die Angriffstruppe, die seinerzeit nach dem Siege bei Osinka auf der Straße über Alt Tohan vorging, durchaus nicht leicht gehabt. Sehr starke feindliche Kräfte verlegten ihr den Austritt aus dem Gebirge, und erst nach harten, langwierigen Kämpfen gelang es dem mit größter Tapferkeit und Zähigkeit vorgetragenen umfassenden Angriff, Raum zu gewinnen und den Feind zum Rückzug zu zwingen. Bei Rosenau, auf einem ein paar hundert Meter hohen Kegel, liegt die „Bauernburg“ des Ortes, in die sich dessen Sachsen ehedem zurückzogen, wenn die Türken oder Walachen ins Land gebrochen waren. Und bei Törzbach, auf einem Felsenvorsprung, trotzt noch heute eine alte Ordensritterburg gar kecklich an der Straße. Sie hat Tal und Paß beherrscht, solange es keine Artillerie gab, und fühlt sich von damals her noch heute als Mittelpunkt des Landes, so weit der Blick reicht. Beide Burgen sind neu ausgebaut und sehen, wie das ganze Land, genau aus, wie die Bilder in einem alten Ritter- und Heldensagenbuch; mit anderen Worten: ganz märchenhaft. Törzburg selbst ist gestürmt worden, bald nachdem Kronstadt neulich gefallen war. Brandstätten und Trümmer erinnern daran.

Dort verengt sich der Weg zur Paßstraße. Die Straße ist eng und lang, aber ausgezeichnet. Gewöhnliche Kolonnen und solche gewaltiger Lastautos klimmen sie hinan, schwer beladen mit Munition und Proviant. Leere kommen zurück. In die Reihe der Kletterer bringen schwere Artillerie und andere anspruchsvolle Dinge allerlei Abwechslung. Eine Besonderheit des Marschbildes sind hier Lastautos, die, vollbeladen mit Mannschaften, zu Berg gehen. Jedes einzelne befördert an 50 Mann. Auf der Höhe werden die Leute ausgeschifft und dem Weitermarsch auf Schusters Rappen überlassen. Alles in allem dieselbe Szenerie, wie sie sich überall unmittelbar hinter der Operationsszene aufbaut.

Den Reiz der Neuheit hat sie für mich längst verloren. Umsomehr fesselt die Landschaft als solche den Blick. Gewiß, der Rote Turm-Paß und der von Predeal waren an sich auch starke Eindrücke. Alles in allem aber griffen sie in ihrer ganzen ansehnlichen Länge doch immer denselben Akkord: den der heroischen Senke mit wildem Fels, uraltem Wald und über Kiesel und Geröll murmelndem Wasser. Geradeaus eine Wand von Bergen, die, bald ein bischen mehr so, bald ein bischen anders, die Landschaft abschließen, ohne daß man ihnen scheinbar näher kommt. So geht es stundenlang; und auch der packendste Stimmungsgehalt ermüdet, wenn er sich immer wiederholt. Auch hier ist, was die anderen Päße schön macht, im Überfluß vorhanden. Was dort aber nur gelegentlich als Durchblick sich bietet, begleitet den Paß hier bei seinen welligen Steigungen und Senkungen ununterbrochen und in immer neuer Gestalt. Bald hebt sich rings um uns ein Regiment von Kuppen. Wir ziehen in der ihnen ebenbürtigen Höhe auf einem Grat entlang. Ihre Mehrzahl sinkt dann nach und nach geschlagen neben uns weg. Zu einigen aber sehen wir noch immer ein Stück empor. Werden wir auch sie holen? Wir holen sie, und bald liegen alle unsere seitherigen Wettbewerbe unter uns. Ihr Durcheinander sieht jetzt aus wie ein wogendes Meer, nur daß dieses Meer, statt des Farbenspiels der hohen See, alle Lichter des Herbstwaldes zurückgibt, in die es getaucht ist, — viel Braun, das Dunkelgrün alter Fichten und das Blau der Edeltannen, daneben Silbergrau und Birkenweiß und ein leuchtendes Gelb, und das alles untereinander mit einem leichten Grundton von Lila. Die Straße dreht sich. Wo eben noch Höhen waren, sind jetzt dunkle, tiefe Mulden, durch die der Wildbach braust. Dahinter ragt himmelhoch das graue Geklüft des eigentlichen Hochgebirges. In der einen Senkung und dort drüben in noch einer haben sich Wolken gefangen; es sieht aus, als wären da gewaltige Brandstätten, auf denen ja noch immer Qualm liegt, auch wenn die Flammen längst aufgehört haben zu züngeln. Wieder eine Wendung! Weite, freundliche Matten öffnen sich mit zahllosen winzigen Häuschen und Dörfern und einer Menge Pfade, die sie durchschneiden. Dann geht es in wilde Felslandschaft hinein. Immer wieder möchte man halten. Doch man fährt nicht im Motorwagen, um zu sehen, — ganz besonders nicht in der Zeit der Benzin- und Gummiknappheit. Man fährt, um schnell irgendwohin zu kommen. Schnell! Das gestattet keinen Aufenthalt. Nur, wenn man Glück hat, setzt irgendwo am rechten Ort eine freundliche kleine Panne ein. Und ich habe heute keins.

deren Bestand das VI. Korps gehört, tritt zur Gruppe der Armeen der Nord-West-Front. Der Stab des Oberbefehlshabers der 2. Armee befindet sich bis zum 7. Tage der Mobilisation in Warschau, darauf in Wolkowisk.

Die allgemeine Aufgabe der Truppen der Nord-West-Front ist: Nach Beendigung der Konzentrierung, **Übergang zum Vormarsch gegen die bewaffneten Kräfte Deutschland, mit dem Ziele, den Krieg in dessen Gebiet hinüberzutragen.** Die Aufgabe der 2. Armee ist: Verdeckung der Mobilisation und der allgemeinen Konzentrierung der Armee. Den Raum Bialystock—Grodno muß die Armee auf jeden Fall in ihren Händen behalten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe versammelt sich die 2. Armee in der Front Sopockinie—Lomza." (Folgen Einzelanordnungen über Aufmarsch und Aufstellung der Divisionen, Transporte pp.)

Zum Schluß wird auf die gewichtige hochpolitische Bedeutung der Anordnungen hingewiesen mit den Worten: „Der Inhalt dieser Anweisung bildet ein **strenges Staatsgeheimnis.**"

Es folgen die Unterschriften:
General-Leutnant Kljujew
General-Major Postowski
Älterer Adjutant Oberst Daler.

Dieser Befehl vom Jahre 1912 **ist nicht aufgehoben worden,** war mithin bei Ausbruch des Krieges im Juli 1914 noch giltig; er ist zweifellos bei dem engen Zusammenarbeiten zwischen dem russischen und französischen Generalstab auch der französischen Regierung und durch diese auch der englischen bekannt gewesen, da während der letzten Jahre vor dem Kriege eine dauernde Verbindung zwischen dem französischen und englischen Generalstab bestand, was durch die häufigen Reisen des Generals French nach Frankreich auch äußerlich zum Ausdruck gekommen ist.

Politische Tagesschau.

Zur Rede des englischen Ministerpräsidenten.

Der **deutsche Reichskanzler** und der **englische Ministerpräsident** haben beide an demselben Tage gesprochen. Laut **„Voss. Ztg."** war die Rede des Reichskanzlers zum größten Teil der Berichtigung englischer Unwahrheiten gewidmet, die des Herrn Asquith erging sich in Anklagen gegen Deutschland und verteidigte England gegen begründete Unzufriedenheit seiner eigenen Bundesgenossen. Herr Asquith schloß mit einem Feuerwerk von Beschützung aller Schwachen, Freiheit Europas, Freiheit der Welt. Der Reichskanzler stellte seinerseits fest, daß Deutschlands Lebenswille unbezwingbar und unverwüstlich ist. Asquith und Genossen würden sich danach zu richten haben. — Die **„Post"** sagt, während die Forderungen Asquiths nach Westen und Südosten eine große Klarheit zeigen, schweigt er sich über die zukünftige Gestaltung im Osten Deutschlands völlig aus, einige Tage, nachdem die Mittelmächte das Königreich Polen wieder errichtet haben. Das ist keine Vergeßlichkeit, das ist volle Absicht und doch wird man sich vor zu optimistischen Schlüssen zu hüten haben, denn ein Schweigen bedeutet noch keine Zustimmung, allenfalls eine Bereitwilligkeit, mit sich reden zu lassen. Daß Asquith anfängt, aus der militärischen und politischen Lage einige vorsichtige Folgerungen zu ziehen, läßt erwarten, daß er bei weiterem Studium der Kriegslage noch weiter an Erkenntnis gewinnen und ihr seine Friedensgedanken anpassen wird. — In der **„Germania"** heißt es, die Wiederherstellung Belgiens genügt Herrn Asquith nicht, er fordert die Wiederaufrichtung Serbiens, des Mörderstaates, von dem der große Blutstrom seinen Ausgang über Europa und die ganze Welt nahm. Wir sehen in diesem Verlangen nur den brennenden Wunsch unserer Feinde, den Hexenkessel des Balkans nicht sanieren zu lassen und dort einen willfährigen Knecht zu behalten, wie ihn Serbien dort immer getreulich abgegeben hat. In derselben Richtung wie Asquiths Eintreten für Serbien liegt sein Gespött über Sonderfriedenswünsche, das in Wahrheit wohl größerer Sorge entspringt, als man in England zugeben möchte. Hier kann Großbritanniens Kriegswille Schiffbruch leiden. Darum werden die britischen Staatsmänner zu jedem Opfer bereit sein, wenn es hier einmal einen ersten Ansatz zu parieren gelten würde.

Aus den von Reuter übermittelten Stimmen der **liberalen englischen Blätter** über die Rede Asquiths geht hervor, daß sie hauptsächlich an die Neutralen und vor allem an Amerika gerichtet war. „Daily Chronicle" schreibt: Die Deutschen benutzen mit Vorliebe das Schreckbild von den Absichten der Alliierten gegen den Handel. Es ist unnötig, darauf hinzuweisen, wie diese deutsche Propaganda durch Reden in England, wie die von Carson und seinen Freunden in der Debatte über Nigerien gehaltene gefördert wird. — „Daily News" schreibt: In Amerika sei die deutsche Behauptung, die Alliierten würden sich nach dem Kriege gegen den Handel der Neutralen wenden, das Hauptargument der Republikaner bei der Präsidentenwahl gewesen. Asquiths Rede würde das durch die deutsche Behauptung in neutralen Ländern angerichtete Unheil beseitigen.

Die Antwortnote der norwegischen Regierung

auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist im Auswärtigen Amte in Berlin eingegangen. Die Note ist ein umfangreiches Dokument und liegt zurzeit der Beratung seitens der beteiligten Stellen der Reichsregierung vor. — Nach einem Bericht in der „Berlingske Tidende" herrscht in **Kristiania** die Auffassung, daß der norwegisch-deutsche Konflikt mit der norwegischen Antwortnote noch nicht erledigt sei. Mit Spannung erwartet man **Deutschlands Rückäußerung.**

Zur Frage der Einberufung des österreichischen Reichsrates.

Nach Meldung aus Wien übermittelte Präsident Sylvester dem Ministerpräsidenten die Ergebnisse der letzten Beratung der Obmänner der Parteien des Reichsrates über die Frage der Wiederherstellung des parlamentarischen Lebens in Österreich. Der Ministerpräsident antwortete, daß der Einberufung des Reichsrates eingehende sorgfältige Verhandlungen der Regierung mit den Parteien vorangehen müssen. Die neue Regierung sei erst kurze Zeit im Amte und werde in erster Reihe durch wichtige Fragen in Anspruch genommen. Er hoffe jedoch, in absehbarer Zeit auch in dieser Frage mit den Parteien in Fühlung zu kommen.

Eine Verbandsnote an die Schweiz.

Dem schweizerischen Bundesrat wurde von **England, Frankreich** und **Italien** eine gemeinsame Note überreicht, in der verlangt wird, daß die Schweiz die für den schweizerisch-deutschen Handelsvertrag aufgestellten Grundsätze auch dem Vierverband zugesteht.

Ein italienischer Ministerrat

hat am Mittwoch stattgefunden. Nach einer Verfügung der Regierung dürfen die Zeitungen von jetzt an über die Verhandlungen und Entschlüsse des Ministerrats nur noch die amtlichen Mitteilungen veröffentlichen.

Der neue italienische Botschafter in Paris.

Nach Meldung aus **Rom** ist **Marquis Salvagoraggi** zum italienischen Botschafter in Paris ernannt worden.

Das Ergebnis der neuen französischen Anleihe.

Der französische Finanzminister Ribot hat in der Kammer mitgeteilt, daß die Anleihe 11 Milliarden 360 Millionen ergeben habe.

Sturmszenen in der französischen Kammer.

Die Lyoner Blätter ergänzen die Rede, die der Finanzminister Ribot über die französische Geldwirtschaft in der Kammer hielt, dahin, daß der Minister durch Zwischenrufe dreier Sozialisten, und zwar der Deputierten Meyrat, Brizon und Rafflin, wiederholt unterbrochen wurde: „Macht eine Friedensanleihe! Genug der Opfer! Das französische Volk denkt anders als die botmäßige Pariser Regierungspresse!" Darauf entstand ein großer Lärm. Der Kammerpräsident Dechanel hatte Mühe, Ribot Gehör zu verschaffen.

Die Teuerung in England.

Nach einer Londoner Meldung vom 4. November wird der Brotpreis nächsten Montag auf 10½ Pence erhöht. In Maidstone stieg der Weizenpreis bis auf 80 Schilling pro Quarter.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus **London:** Die **irische nationalistische Partei** hat sich gestern im Unterhause unter dem Vorsitz Redmonds versammelt und eine **Entschließung** angenommen, in der erklärt wird, daß die Kartoffelmißernte und die riesige Steigerung der Preise für Kartoffeln und andere Lebensmittel eine ernste und dringende Krise mit sich gebracht haben, die sofortige Maßregeln erfordere, unter anderem ein Kartoffelausfuhrverbot für Irland.

Englands Handelsbilanz.

„Daily Telegraph" schreibt, daß der Handelsausweis für Oktober wieder ungünstiger geworden sei. Das Blatt betont dabei, daß die umfangreiche Einfuhr auf Kosten der Regierung nicht in den Handelsausweisen zu finden sei. Da der Wert der Einfuhr durch Erhöhung sowohl der Preise, als auch der Versicherungs- und Frachtgebühren beständig steige, so könne man nicht erwarten, daß die Ausfuhr in entsprechendem Maße zunehme.

Die Suffragetten sind wieder da.

Am Sonntag hielten die **Londoner Frauenrechtlerinnen** eine Demonstrationsversammlung auf dem Trafalgar Square ab, um dagegen zu protestieren, daß **die Regierung Venizelos nicht tatkräftiger unterstützt.** Am Mittwoch zogen Frau Pankhurst und ihre Anhängerinnen, einem Beschluß der Versammlung gemäß, nach dem Parlament, um bei Lord Grey vorzusprechen. Da sie nicht in das Oberhaus gelassen wurden, begannen sie eine lärmende Kundgebung und wurden schließlich von der Polizei abgeführt.

Die Kohlenförderung in England.

Nach einer Depesche des Central News aus London erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die britische Regierung wegen der Notwendigkeit, 15 Millionen Tonnen Kohlen mehr als bisher zu erzeugen, beschloß, alle Männer vom Militärdienst zu befreien, die vor dem 24. Juni in der Kohlenindustrie angestellt waren.

Beim Reuterschen Büro

vollzieht sich ein Besitzwechsel. Die Nachrichten-Agentur ist eine Aktiengesellschaft und soll ausgekauft werden, was natürlich die Hauptversammlung gutheißen müßte. Zweck des Besitzwechsels ist nach einer Erklärung der Verwaltung der Gesellschaft, dem Unternehmen größere Unabhängigkeit zu verschaffen. Es dürfte sich darum handeln, gewisse Geschäfte, die nicht eigentlich zum Nachrichtendienst gehören, von diesem loszulösen.

Die Friedensbewegung in den Entente-Ländern.

Der Petersburger „Rjetsch", der kürzlich wegen seiner bekannten Friedenserörterung von der russischen Zensur verboten worden war, veröffentlicht die Meinung, daß bereits auf der nächsten Pariser Konferenz des Vierverbandes die Friedensbedingungen der Entente besprochen werden sollten. Das Blatt behauptet sogar, daß nach Beendigung der Konferenz die Friedensbedingungen der Entente öffentlich bekanntgegeben werden sollen.

Griechischer Einspruch.

Das Reutersche Büro meldet aus **Athen** vom 8. November: Die Regierung hat bei der Entente Einspruch gegen die Benutzung ihrer leichten Seestreitkräfte erhoben.

Zu den Wirren in Griechenland.

Ein Telegramm des „Corriere della Sera" aus Athen vom 8. November besagt, man kenne die wahren **Beweggründe des vorgestrigen Besuches des englischen und des französischen Botschafters** bei Ministerpräsident Lambros immer noch nicht. Der bulgarische Botschafter habe die Vermutung ausgesprochen, die Schutzmächte hätten von der griechischen Regierung die Überlassung des gesamten Artillerieparks mit Munition und 60 000 Gewehren sowie die Erlaubnis verlangt, in Velo eine serbische Regierung einsetzen zu dürfen. Die Antivenizelisten befürchteten, daß, falls sich dies bewahrheiten sollte, Venizelos mit den revolutionären Truppen in Alt-Griechenland einfallen und mit seiner Regierung sich in Athen niederlassen werde. — Nach einem weiteren Athener Telegramm des „Corriere della Sera" soll die **provisorische Regierung** in Saloniki beabsichtigen, **Abgesandte nach Rom** zu schicken, um die politischen Kreise und die öffentliche Meinung Italiens gegenüber der provisorischen Regierung und deren Anerkennung günstig zu stimmen. — Wie „Matin" aus Athen meldet, wurde der Abgeordnete Kallimassiotis, der beschuldigt wird, feindlichen Unterseebooten Lichtsignale gegeben zu haben, **verhaftet** und nach dem englischen Konsulat im Piräus abgeführt. Mehrere Personen, unter ihnen ein ehemaliger Minister, werden als Mitschuldige des verhafteten Abgeordneten bezeichnet. — Dem „Daily Telegraph" wird aus Athen vom 7. November gemeldet: Zu dem Schiffahrtsstreik ist heute der **Ausstand des Personals der Eisenbahner in Attika** getreten und es wird vielleicht ein allgemeiner Eisenbahnerstreik folgen. Da ganz Griechenland für seine tägliche Lebensmittelversorgung von den Vorräten im Piräus abhängt, würde ein längerer Streik Hungersnot zur Folge haben. — Die Wiener „Zeit" meldet aus Genf, russische Depeschen melden, daß **Sarrail Venizelos aufgebe, weil der Aufruhr völlig mißlungen** sei. Sarrail beherrscht kaum 2000 Aufrührer fragwürdigsten Charakters.

Aus China.

Nach einer Havasmeldung aus Peking ist der frühere Gesandte Chinas in den Vereinigten Staaten und in Spanien **Wu Ting Fang** zum **Minister des Auswärtigen** ernannt worden.

Die Stadt der Fahnen.

Prinz Waldemar am Goldenen Horn.
Die Einnahme von Konstantza.

(Nachdruck verboten.)

Konstantinopel, 25. Oktober.

Auf dem Dach der deutschen Botschaft in Ajas Pascha, dem höchsten Hügel der Europäerstadt Pera, weht wieder einmal die deutsche Flagge mit dem Reichsadler. Prinz Waldemar, der Neffe des „Schah-in-Schah", des „Königs der Könige", wie unser Kaiser hierzulande heißt, ist in Konstantinopel eingetroffen und hat dem Großherrn den Ehrensäbel überbracht, den ein deutscher Schmied mit einem deutschen Griff und mit einer Damascener Klinge versehen hat. Eine deutsch-türkische Waffe also, die in sicherlich ungewollter Symbolik zugleich auf das innige Bündnis hinweist, das zwischen den Ländern der beiden Herrscher heute besteht und, so Gott und Allah es wollen, für alle Zeiten bestehen wird.

Heute weiß man es hier in Konstantinopel, weshalb anstelle des im Stillen oft erwarteten deutschen Kaisers in den Maientagen dieses Jahres plötzlich der Generalfeldmarschall von Mackensen in Stambul erschien. Damals schrieb ich ahnungsvoll, daß „mit ihm ein Mann die historische Stätte Stambuls betrat, den wir mit Recht als einen der wichtigsten Wegbereiter unserer Zukunft im Orient ansprechen dürfen". Heute hat er diese Mission erfüllt. Denn mit dem Falle Konstantzas fällt auch von jedem Türkenherzen der bange Zweifel, ob es gelingen würde, die russische Dampfwalze von Konstantinopel fernzuhalten. Wer wußte damals etwas davon, daß der greise Feldmarschall wenige Monde später deutsche und türkische Truppen gemeinsam gegen die verräterischen Rumänen, den letzten Rest des Serbenheeres und die auf den Bosporus spekulierenden Russen durch die Dobrudscha führen würde!

Lange Zeit hat damals Mackensen auf der Höhe Anadolu-Kawak an der Bosporusausfahrt gestanden und die schwärzlichen Fluten des Pontus Euxinus sinnend betrachtet. Vor mir liegt eine photographische Aufnahme aus jenen Tagen, die ihn im eifrigen Gespräch mit Usedom- und Merten-Pascha, den Kommandanten des „Sultan Javus Selim" und der „Midilli", sowie dem in den Dardanellen bereits bewährten Hüter der Bosporusausfahrt ins Schwarze Meer zeigt. Sie alle haben heute gewiß auch jenes Tages gedacht, als sie den Befehl zur Flaggenhissung für Konstantza gaben und sich fröhlichen Herzens den Grüßen anschlossen, die der Sultan und Enver Pascha dem Sieger von Konstantza und Medjidia übers Meer hinaus sandten.

Konstantza — das Wort ist für Konstantinopel ein Programm und die größte Tat dieses Weltkrieges nach Gallipoli und den Dardanellen für die türkische Reichshauptstadt. Zum zweitenmale ist sie in ihrer Existenz bedroht, und zum zweitenmale ist sie dank ihren, den tapferen bulgarischen und unseren Truppen errettet. Der Russe allein hat es niemals geschafft. So oft er auch mit ungeheuren Schiffseinheiten vor dem Bosporus erschien, immer verdarb ihm die ehemalige „Goeben" und die „Breslau" oder das Feuer von Anadolu Kawak das Konzept. Endlich aber hatte sein Gesandter, Herr Poklewski, in der Calea Viktoriei zu Bukarest es erreicht, daß Rumänien die Kastanien aus dem Feuer zu langen versuchte. Und nun, nachdem Mackensen ihm gründlich auf die langen Pfoten geschlagen hat, atmet Konstantinopel auf und hüllt sich in ein Fahnenmeer.

Wer es nicht sah, kann sich keinen Begriff davon machen, wie Konstantinopel zu flaggen versteht. Es ist die Stadt der Fahnen. Blutigrot, mit dem weißen Halbmond im Grunde, leuchtet da zunächst und vor allen anderen die türkische Kriegsflagge. Kein Haus in Pera, Galata und Stambul, in Skutari drüben auf dem asiatischen Ufer und in Haidar Pascha, in Moda und auf den glücklichen Prinzeninseln ohne eine Fahne, und das an einem Tage, der 26 Grad im Schatten zeigt, während in Deutschland schon die kalten Herbststürme brausen. — Der ehrwürdige Galataturm, eines der letzten Wahrzeichen aus der Zeit der einst auch in Konstantza siegreichen Genuesenherrschaft, trägt ebenso den roten Fahnenschmuck wie jenseits des Goldenen Horns der Seraskerturm, in dessen Schutz der türkische Generalstab heute froh das glücklich vollendete Werk der Dobrudschaeinigung feiert. Im Hafen haben alle Schiffe über die Toppen geflaggt, die weiße, schlanke Sultansjacht „Ertrogul", der schwarze Kasten des „Corcovado", das entzückende und sturmfreie Heim unserer Feldgrauen in Cospoli und der ebenfalls allen Stürmen glücklich entronnene Hamburger Postdampfer „General".

Die elektrische Straßenbahn, immer überfüllt und niemals zu haben, wenn man sie nötig hat, steckt an allen vier Ecken den Halbmond heraus, und durch die Straßen des alten Stambul ziehen die „Esnafs", die Vertreter der Zünfte, mit Musik und Fahnen, die zwischen großen Stangen aufgespannt sind und allerlei Inschriften tragen. Das deutsche Soldatenheim in Pera, die Hotels, die deutschen Geschäftsläden haben die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt, und von den Dächern der österreichisch-ungarischen Botschaft und ihrer Schutzbefohlenen grüßt die neue Fahne der vereinigten Reichshälften. Dazwischen sieht man auch die bulgarische Fahne, und sogar Amerika macht mit, indem es das Sternenbanner an der Botschaft und auf dem Stationsschiff im Hafen, dem sauberen kleinen „Skorpion", entfaltet. — Der Direktor der Europäischen Telegraphen-Compagnie macht sich reisefertig, denn schon in den nächsten Tagen wird das Kabel von Konstantza wieder gebrauchsfähig sein, das mit Kriegsbeginn von den Rumänen zerschnitten wurde. Konstantza tritt wieder mit der Türkei in Verbindung, mit seiner Reichshauptstadt vor allem, von der aus man im Frieden innerhalb zwölf Stunden Vergnügungsfahrten nach Küstentsche und seinen schönen Bädern, seinen hübschen Frauen und seinen Spielhöllen unternehmen konnte.

Aber nicht nur zum Vergnügen unterhielt man von hier aus eine rege Verbindung mit der rumänischen Hafenstadt. Sie liefert der Türkei vor allem das jetzt so fehlende Petroleum und ebenso das Holz für Bauten und Schiffe. Schon hört man, daß die russische Schwarze Meer-Flotte die Gegend von Konstantza verlassen hat, und die Hoffnung regt sich, daß es auch zu Wasser bald wieder eine direkte Verbindung mit Küstentsche geben wird. Noch immer sind ja der „Javus Sultan Selim" und die flinke „Midilli" allen russischen Mordsgeschichten zum Trotz gefechtsbereit, und wenn es dem wundgeschlagenen Bären gelüsten sollte, mit ihnen noch ein letztes Tänzchen zu wagen, so soll er nur kommen. Unsere blauen Jungen ersehnen schon lange eine neue Reise nach Sebastopol, nach Novorossik und nach Batum.

Auch über ihren Schiffen weht heute die türkische und die Reichsmarineflagge, und in den Kasematten erklingt zur Zieharmonika, dem Hamburger Schifferklavier, das schöne Lied: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!" — auch in der Stadt der Fahnen!

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Der Berliner Vertreter der Associated Preß hat folgendes Telegramm erhalten: **Wilson** ist mit 272 Stimmen **wiedergewählt** worden. Der **Senat** wird nach den bisherigen Ergebnissen mit einer Mehrheit von 12 Stimmen demokratisch sein. Die Zusammensetzung des **Repräsentantenhauses** ist noch zweifelhaft, es wird eine demokratische Mehrheit nur erhalten, wenn fünf Bezirke, die gegenwärtig noch zweifelhaft sind, Demokraten wählen sollten. — „Times" wird aus Newyork gemeldet, daß die Republikaner über den Ausgang der Wahlen sehr überrascht sind, da Hughes im Osten vielfach die Mehrheit erzielte. Wilsons Sieg im Westen machte großes Aufsehen. Es ist nicht eine Folge der Stimme der Frauen und Arbeiter, sondern des Losungswortes, das die Demokraten ausgaben: Frieden und Wohlfahrt! und des Mißtrauens gegenüber den finanziellen Interessen, die Hughes nach der Ansicht der westlichen Wähler vertritt. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Newyork waren die deutschen Stimmen fast gleichmäßig auf die beiden Kandidaten verteilt. Hughes unterlag in Milwaukee und St. Louis, zwei Städten, wo das Deutschtum besonders stark ist, erhielt aber tausende von Stimmen der deutschen Demokraten in Newyork.

Die Handels-U-Boote als Postschiffe.

Bei Besprechung der Meldung, daß die amerikanische Postdirektion bereit sei, den Vorschlag anzunehmen, **Post nach Deutschland** mit Handels-U-Booten zu schicken, sagt **Newyork „World"** in einem Leitartikel: Geschwindigkeit gibt es nicht mehr, die schnellen Dampfer liegen in den Häfen oder dienen zu Truppentransporten, die langsameren Schiffe, die auf der Fahrt sind, können keine Geschwindigkeit garantieren, wenn sie gezwungen werden, britische Häfen anzulaufen, um dort eine ungesetzliche Zensur durchzumachen. Die „Deutschland" würde die Geschwindigkeit der Briefe sehr vergrößern, die bisher drei bis vier Monate zur Reise zwischen Berlin und Newyork brauchen, wenn sie überhaupt ankommt. Als Kriegseinrichtung bietet das Unterseeboot einen Ausweg aus den Quälereien der Einmischung und aus den Verzögerungen. Es ist wohl wert, einen Versuch mit der „Deutschland" zu machen.

Der Bergarbeiterausstand in Australien.

„Times" erfährt aus **Sidney**, daß der Streik der Bergarbeiter ernstlichen Umfang anzunehmen droht. Das Blatt schreibt, die größten Fabriken müßten schließen. Tausende von Arbeitern würden arbeitslos. Weder Arbeitgeber noch Arbeiter zeigten eine Neigung zur Versöhnung. Die öffentliche Meinung verlange ein Eingreifen der Bundesregierung oder die Regierung der Einzelstaaten.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 9. November. (Durch umfangreiche Hergabe von Gelände zu Schrebergärten) hatte der Danziger Magistrat schon in diesem Jahre den Gemüse- und Kartoffelbau im Stadtbezirk in erfreulicher Weise gefördert. Nunmehr trifft er Vorsorge für das nächste Jahr in erheblich vergrößertem Umfange. Im Einverständnis mit der Militärbehörde wird ein großes, noch brach liegendes, zumteil als Exerzierplatz benutztes Gelände der eingeebneten Wälle nach Petershagen zu, ferner der größte Teil des an der Großen Allee gelegenen Geländes der landwirtschaftlichen Benutzung nutzbar gemacht. Mit von der Militärverwaltung zur Verfügung gestellten Gespannen und landwirtschaftlich geschulten Arbeitskräften werden die großen Flächen gründlich ausgepflügt und erhalten dann vom städtischen Schlacht- und Viehhof, sowie von der Militärbehörde den erforderlichen Dung. Außerdem ist von privater Seite ein gewaltiges Baugelände zwischen der kaiserlichen Werft und der Artilleriekaserne zu gleichem Zweck zur Verfügung gestellt. Sobald alles gehörig vorbereitet, werden die Flächen in Teilen von 250 bis 500 Quadratmetern verpachtet, und zwar ausschließlich zum Gemüse- und Kartoffelanbau. Der städtische Groß-Gemüse- und Obstmarkt hat sich zwar als eine ganz dankenswerte Einrichtung gezeigt, der Nutzen würde aber noch weiteren Kreisen zugute kommen, wenn die Verkaufsorganisation an Ort und Stelle eine bessere, d. h. vor allen Dingen schnellere und rücksichtsvollere seitens der dortigen untergeordneten Verkaufsorgane wäre.

Danzig, 9. November. (Verschiedenes.) Wegen Kriegswuchers sind gestern auf Veranlassung des Berliner Kriegswucheramtes zwei hiesige Geschäftsleute, der Kaufmann Alfred Prantz und der Generalagent Gustav Rasch in Haft genommen worden. Dem Vernehmen nach ist die Verhaftung durch die in Berlin geführte Untersuchung der Getreideschiebungen aus Posen und Westpreußen mit Berliner Kommissionären veranlaßt worden, wegen der bereits eine ganze Zahl von Personen verhaftet ist. Der verhaftete Kaufmann Prantz war Mitinhaber der Firma Rudolf Prantz in der Hopfengasse, Getreide-, Saaten- und Hülsenfrüchte engros. Dieser Firma wurde im Sommer d. Js. wegen Unzuverlässigkeit die Handels-Erlaubnis durch den Polizeipräsidenten in Danzig entzogen und sie ist seitdem nicht weiter für den Geschäftsverkehr in Frage gekommen, überhaupt auch im Einvernehmen mit den anderen Gesellschaftern, zu denen die Verwandten des P. gehörten, aufgelöst. Vor kurzer Zeit erwarb Alfred Prantz ein Rittergut in der Pelpliner Gegend, ein Kauf, der hier viel Aufsehen erregte. Die Bücher und Geschäftspapiere der beiden Verhafteten sind beschlagnahmt. — In der Nähe des Boltenganges wurde heute Vormittag der 32 Jahre alte Hilfsschaffner Otto Zermer von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Dem Bedauernswerten wurden ein Bein völlig, ein Bein und ein Arm halb abgefahren. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhause. Der Unfall ist noch nicht aufgeklärt. — Zu dem Leichenfund in der Mottlau wird weiter berichtet, daß die Familie Rynkowski hier in der Baumgartschen Gasse wohnhaft, besteht aus: Mann, Frau und zwei Kindern, Mädchen von 15 und 12 Jahren. Rynkowski ist seit Jahren auf einer hiesigen Werft beschäftigt und als ordentlicher Arbeiter bekannt. Es kann angenommen werden, daß sich Frau Rynkowski mit ihrer Tochter am 21. Oktober in die Mottlau gestürzt hat. Der Grund zu der Tat ist wahrscheinlich in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen. Die Frau lebte mit ihrem auf der Werft arbeitenden Mann schon lange in Unfrieden und hatte ihn wegen Blutschande bei der Polizei angezeigt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. November. 1915 Siegreiche Kämpfe der Bulgaren mit Franzosen am Tscherna-rikaflusse. 1914 Vernichtung des englischen Kanonenbootes „Niger" durch ein deutsches U-Boot. 1913 Allgemeine Landeshuldigung für König Ludwig III. in Bayern. 1912 Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas. 1908 Schwere Kohlenstaubexplosion auf Zeche Radbod bei Hamm. 1907 † Prinz Arnulf von Bayern. 1904 Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages. 1870 Sieg des deutschen Kanonenbootes „Metior" über den französischen Aviso „Bouvet" in den Gewässern von Havanna. 1869 † Friedrich Overbeck, hervorragender Maler. 1850 * Prinzessin Therese, Schwester Königs Ludwig III. von Bayern. 1755 * Gerhard von Scharnhorst.

13. November. 1915 Erstürmung der Höhenstellung Kragjorjersanac im Ibartale. 1914 Schwere Niederlage der Russen bei Wloclawek. 1912 Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen seitens der Türkei mit Bulgarien. 1905 Erwählung des Prinzen Karl von Dänemark zum Könige von Norwegen. 1882 † Gottfried Kinkel, hervorragender deutscher Dichter. 1880 † August von Goeben, hervorragender deutscher Heerführer. 1868 † Gioachimo Rossini, bekannter Opernkomponist. 1862 † Ludwig Uhland, hervorragender deutscher Dichter. 1801 * Königin Elisabeth von Preußen, Tochter Königs Maximilian I. von Bayern. 1782 * Esaias Tegner, berühmter schwedischer Dichter. 1460 † Heinrich der Seefahrer, Infant von Portugal, der Begründer der portugiesischen Kolonialmacht.

Thorn, 11. November 1916.

— (Lob für eine Lebensrettung.) Dem Unteroffizier Rohdies von der Train-Ersatzabteilung Nr. 17, Sohn der verw. Frau Oberleutnant Rohdies in Oliva, hat der kommandierende General des 17. Armeekorps seine Anerkennung ausgesprochen, weil er mit Mut und Entschlossenheit einen Menschen von dem Tode des Ertrinkens gerettet hat.

— (Neue kriegswirtschaftliche Verordnungen.) Am 10. November ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren, vom 1. Februar 1916 erschienen, der im wesentlichen den Kreis der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände auch auf diejenigen Waren ausdehnt, die unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. — Ferner ist am 10. November eine Bekanntmachung, betreffend Herstellungsverbot von Garnen und Geweben aus Mischungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle inkraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird die Verwendung von Wolle oder Kunstwolle oder Mischungen von Spinnstoffen, in denen Wolle oder Kunstwolle enthalten ist, zur Herstellung von Garnen oder Geweben unter Mitverwendung von Papier verboten. Lediglich die bei Inkrafttreten der Bekanntmachung gebäumten Papierketten dürfen unter Verwendung von Wolle oder Kunstwolle, soweit es nicht bisher bereits verboten war, abgearbeitet werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern, in den Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen einzusehen. — Außerdem ist am 10. November eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, die anstelle der beiden bisherigen Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme von Bastfasern und Erzeugnissen aus Bastfasern und betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh getreten ist. Die neue Bekanntmachung ist hauptsächlich eine einheitliche Zusammenfassung der bisher in den beiden vorgenannten Bekanntmachungen aufgestellten Bestimmungen, soweit sie noch von Bedeutung sind. An neuen Bestimmungen sind im besonderen wesentlich die Herabsetzung der für die Veräußerung und Lieferung von Abfällen im freien Verkehr erlaubten Mengen von 10 000 Kilogramm auf 6000 Kilogramm, sowie die Vorschrift, daß die Veräußerung und Lieferung derartiger Abfälle nicht mehr an Verarbeiter von ihnen zulässig ist. — Der Wortlaut dieser Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern, in den Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen einzusehen.

— (Bevorstehende Richtpreise für Wein.) Infolge der allgemeinen Steigerung der Weinpreise, für die nach fachmännischer Angabe jeder Grund fehlt, will die Regierung Mindest- oder Richtpreise für Weine einführen.

Thorner Lokalplauderei.

Die 15. Woche des dritten Kriegsjahres, die, ohne die Kriegslage wesentlich zu verändern, doch einen weiteren Umschwung zu unseren Gunsten erkennen läßt, hat als denkwürdiges geschichtliches Ereignis die Wiedererrichtung des **Königreichs Polen** gebracht. Die politische Seite dieser Wiederauferstehung nach mehr als hundertjährigem Schlummer ist genügend erörtert worden, mit dem Hinweis, daß nun auch für die Polen das Wort gilt: „Erwirb es, um es zu besitzen", und daß sie von vornherein die rechte, vollgiltige Stellung in dem neuen Staatenbund einnehmen werden, wenn sie das ihrige beigetragen haben, ihn in gemeinsamen Waffentaten gegen die feindliche Welt siegreich zu behaupten. Im Thorner Kreise ist die Kunde, die vielen überraschend kam, von unseren Mitbürgern polnischer Zunge selbstverständlich freudig aufgenommen worden. Ein Gutsbesitzer im Landkreise versammelte die Angehörigen seines Bezirkes um sich und teilte ihnen, die im Kreise um ihn niedergekniet, die Botschaft mit, mit innigem Gebet Gott dankend und den Segen des Höchsten für das neuerstandene Königreich erflehend. In der Stadt Thorn wurde eifrig die Königswahl erörtert. Die Wahl eines sächsischen Prinzen in Anknüpfung an die Tradition fand weniger Beifall, mehr die eines bayerischen Prinzen; am genehmsten schien jedoch ein polnischer Fürst, einer der Nachkommen Sobiecki oder auch ein Radziwill, Czartoryski oder Potocki. Es versteht sich nach allem, was vorangegangen, daß mancher noch nicht recht Stellung zu dem Umschwung der Dinge nehmen konnte; ja, es fehlte nicht an Stimmen in polnischen Kreisen, die der Entwickelung der Dinge im neuen Königreich mit einigem Bangen entgegensahen, weil dort noch Halt und Rückgrat einer tüchtigen Beamtenschaft fehlt, die auch das Königreich Preußen erst in längerer Schulung sich heranbilden mußte, und mancher erklärte offen, daß die Neuschöpfung erst für die Kinder den rechten Wert haben werde, während er selbst seine Stellung nicht mit einer gleichen im neuen Königreich vertauschen würde. Das kann nicht überraschen, da die nationalen Gegensätze durch den Weltkrieg, in dem Polen und Deutsche in treuer Kameradschaft fest zusammenstehen, viel von ihrer Schärfe verloren haben, wofür auch ein Zeichen ist, daß in Berlin jüngst ein polnisches Schauspiel, „Die Warschauer Zitadelle" der Dichterin Gabryela Zapolska, aufgeführt ist, das, wie der Rezensent schreibt, „einen großen Erfolg hatte, in den sich brüderlich Deutsche und Polen teilen". Hoffen wir, daß die gesunde Verfassung, die das neue Königreich erhalten wird — in der das verhängnisvolle liberum Veto nicht wiederkehren wird —, auch zu einer gesunden Entwickelung des neuen Staatswesens führen wird! — Ein bemerkenswertes Ereignis der Woche war die **Rede Greys**, der zwar, in geflissentlicher Verkennung der Sachlage, insbesondere der Fanfaren Poincarés in Petersburg kurz vor Ausbruch des Krieges, wieder die vom Reichskanzler **von Bethmann Hollweg** in einer Rede im Haushaltsausschuß des Reichstages widerlegte Mär auftischte, daß Deutschland die Schuld am Weltkrieg trüge, im übrigen aber sich so friedliebend zeigte, daß Londoner Blätter behaupteten, die Rede sei von deutscher Seite inspiriert gewesen. **Lord Asquith** hat sich denn auch beeilt, den Eindruck wieder zu verwischen, indem er wieder eine Zerstückelung des Deutschen Reiches und eine Verkleinerung Preußens forderte. Das macht eine Verständigung natürlich unmöglich. Gegen diese Art, Siegespreise ohne Siege zu verteilen, hat sich in Frankreich der Schriftsteller Gauvain gewandt. Als er deswegen von Charles Maurras scharf angegriffen wurde, verteidigte er sich in folgender Zuschrift an das „Journal des Debats": „Man behandelt mich als hartnäckigen „Asketen", als traurigen Ideologen, als gebildeten, aber urteilslosen Menschen, und man sagt mir voraus, daß ich die Torheiten, zu denen ich meine Mitbürger verleiten wollte, einst noch bitter bereuen würde. Aber ach! Meine Torheit besteht nur darin, daß ich die Deutschen noch immer in Noyon, in Lille, in Brüssel, in Warschau, in Belgrad, in Cetinje und in Monastir sehe, und daß ich es für unsere oberste Pflicht halte, sie von dort zu vertreiben. Wenn die französisch-englischen Armeen in Koblenz, wenn die italienische Armee in Pola sein wird, so werde ich einer der eifrigsten sein, eifriger vielleicht als Herr Maurras, mich an der Verteilung des Felles des deutschen Bären zu beteiligen. Ich wünschte, daß dieser Augenblick nicht allzu lange auf sich warten ließe: denn es ist hart, gleichzeitig die deutsche Invasion und die Anklagen des Herrn Charles Maurras erdulden zu müssen." — Nicht ohne Bedeutung für uns ist die **Präsidentenwahl**, die sich in dieser Woche jenseits des Ozeans vollzog und mit der Wiederwahl Wilsons geendet hat. Die Deutsch-Amerikaner haben ihn offenbar als das kleinere Übel betrachtet, da der Sieg der republikanischen Partei, der Partei des Imperialismus, der Weltpolitik, eine Verschärfung der Spannung bedeutet hätte. Es bleibt abzuwarten, welche Haltung Wilson nunmehr, wo er die Grundsätze seiner Partei nicht mehr aus Rücksicht auf die Wahlen zu verleugnen braucht, einnehmen wird. Imgrunde wird sich wohl wenig ändern, da die Großbanken Einfluß auch auf den demokratischen Kongreß besitzen. Ob es Wilson ist, ob Hughes, macht dem Kenner wenig Sorgen: Präsident der Union ist und bleibt doch Mister Morgan.

Die **Stadtverordnetensitzung** dieser Woche nahm trotz der umfangreichen Tagesordnung von 33 Punkten einen verhältnismäßig kurzen Verlauf, da nur wenige Vorlagen Anlaß zu längerer Besprechung gaben. So die Einrichtung von, man könnte sagen, „Kriegs-Spinnstuben", in denen die Mütter sich abends versammeln können, um bei guter Beleuchtung und Erwärmung der Halle Flick- und Näharbeiten für ihre Familien auszuführen. Die Einrichtung, ein Seitenstück im kleinen zur Kriegsspeiseanstalt, da sie durch Zentralisierung der Beleuchtung die Petroleumnot lindern soll, wird, wenn das Vorurteil erst geschwunden, sicherlich viel Anklang und auch Anerkennung in der Bevölkerung finden. Der Hinweis zweier Stadtverordneter auf den Abonnementstarif des Elektrizitätswerkes, nach welchem Installationen — deren hohe Kosten von Einführung elektrischer Beleuchtung abschrecken — vom Werke gegen eine vierteljährliche Miete ausgeführt werden, hatte nicht mit den Nöten des Krieges gerechnet. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, fehlt es zur Ausführung der Installationen sowohl an Arbeitskräften wie auch an dem erforderlichen Material, sodaß die Gesuche, über 200 an Zahl, unberücksichtigt bleiben mußten. Auf eine Abhilfe der Lichtnot in diesem Winter vonseiten des Elektrizitätswerkes ist daher nicht zu rechnen. Anders ist es mit der in letzter Zeit fühlbar gewordenen Wassernot, die Stv. Romann zur Sprache brachte. Diese ist darauf zurückzuführen, daß durch die zeitweilige starke Truppenbelegung das Thorner Wasserwerk im Laufe der Zeit ziemlich erschöpft worden ist, sodaß es den Bedarf, obgleich das Mockeraner Werk Tag und Nacht mitarbeitete, nicht mehr voll decken kann. Es bedarf für einige Zeit der Schonung, damit die Brunnen sich wieder füllen können. In Voraussicht dessen ist ja denn auch die neue Pumpstation angelegt, die in nächster Woche eröffnet werden wird, womit die Wassernot der höheren Stockwerke ihr Ende finden wird, da die Station vier Kubikmeter in der Minute liefern kann. Das von dieser gelieferte Wasser wird als „gutes weiches Trinkwasser" bezeichnet, was beitragen wird, den guten Gesundheitszustand Thorns noch günstiger zu gestalten. Allgemeine Zustimmung fand die Anstellung eines besonderen Säuglingsarztes, die in dieser Zeit, der die Erhaltung der Volkskraft mehr denn je am Herzen liegen muß, sehr erwünscht ist. Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe hoffte daraus ein Fürsorgeamt, Stadtrat Dr. Goerlitz sogar ein Jugendamt nach dem bewährten Muster anderer Städte sich entwickeln zu sehen. Doch sind das Hoffnungen und Wünsche, die, wie so manche anderen, erst nach Beendigung des Krieges ihre Verwirklichung finden können. Mit allseitigem Bedauern wurde das Abschiedsschreiben des Stv. Baumeister Uebrick zur Kenntnis genommen, der wegen Kränklichkeit sein Mandat niedergelegt. Die reiche öffentliche Tätigkeit des verdienten Mannes, der zur Hebung der Stadt auch große Opfer gebracht, u. a. durch den Bau einer Gemälde-Ausstellungshalle, hat dadurch ihren Abschluß gefunden. Man kann nur wünschen, daß der Stadt Thorn auch weiterhin solche Männer erstehen, die auf ihr Gedeihen und ihre Fortentwickelung so unablässig und so uneigennützig bedacht sind, wie in der Vollkraft des Schaffens Baumeister Uebrick! Die glatte Erledigung der langen Tagesordnung ohne viel Debatten hatte seinen Grund zumteil wohl darin, daß Interesse und Gedanken schon den **Stadtverordnetenwahlen** zugewandt waren, mit deren Vorbereitung man stark beschäftigt war. Am Donnerstag hat auch bereits die allgemeine Wählerversammlung der 3. Abteilung stattgefunden, in der die Mitteilung gemacht werden konnte, daß zur Wahrung des Burgfriedens eine Einigung auf eine deutsche Kompromiß-Liste erzielt sei, wie sie auch in der 2. Abteilung zu erwarten steht. So werden die Wahlen ruhig verlaufen.

Als ob wir für die leiblichen Genüsse, deren wir so manche in dieser Kriegszeit entbehren müssen — wie zu Martini die gewohnte Gans, die zu Preishöhen aufgestiegen, daß sie nur noch den oberen Tausend erreichbar ist —, entschädigt werden sollen durch geistige Genüsse, bietet uns unser **Stadttheater** in diesem Winter Aufführungen, die wohl geeignet sind, den Geist auf Stunden über die Not der Zeit zu erheben in das Reich, wo die Disharmonien nur dienen, die Harmonie reiner und schöner erklingen zu lassen. Zu besonderem Dank sind wir hierfür Herrn Gühne verpflichtet, der nicht nur als Darsteller in künstlerischen Leistungen glänzt, sondern zugleich auch als Spielleiter Tragödie wie Lustspiel in feiner Abrundung herauszubringen versteht. Einen leisen Mißklang hat in das Theaterleben der Woche nur die **versteckte Polemik** gegen die Beurteilung gebracht, welche die Halboper „Das Dreimäderlhaus" durch die Rezensenten beider Thorner Zeitungen gefunden. Es liegt uns fern, den uns hingeworfenen Handschuh aufzuheben. Nur eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken. Man möchte wirklich wünschen, daß das Spiel weiter getrieben und nach Schubert beispielsweise auch Mendelssohn-Bartholdy Arm in Arm mit der Mexikanerin durch die Operette zieht, um zu erfahren, wie das Urteil lauten würde! Würde man dann noch finden, daß solche Parodien, die man sich nur der versunkenen Götterwelt der Antike gegenüber, die menschlich-allzu menschlich war, erlauben durfte, „von liebenswürdigem Geiste durchweht" sind? Die Verfasser haben übrigens nicht einmal das Verdienst, die Handlung des Stückes aus Lebensbeschreibungen und Briefen herausgestaltet zu haben. Denn der Schubert-Einschlag, mit dem hier eine moderne Operette gewöhnlichen Schlages „gestreckt" ist, ist die Dramatisierung eines Romans von Rudolf Hans Bartsch, betitelt „Schwammerl", den wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen, besonders aber den Verfassern der „Zuschriften", da man daraus lernen kann, wie ein Künstler den Stoff behandelt hat. Um zum Lesen des Buches anzureizen, das wie ein Gegengift wirken wird, sei hier eine Probe daraus mitgeteilt: „Er (Schubert) war unzufrieden mit den besten Arbeiten, sah etwa ein Quartett an und sagte einmal über das andere: „Länge ist Schwäche, Länge ist Kraftlosigkeit, Länge ist eine Krankheit!" Solcher kleinlauter Rückfälle gab es freilich nicht viele, denn da draußen in Währing hauste noch einer: Einer, dessen bloßer Anblick ihn ja schon mächtig aufwühlte und erregte . . . So oft er Beethoven sah, fuhr es wie eine Kraft von jenem nach ihm. Schuberts ganzes Wesen straffte und erhob sich . . . in der Nähe jenes, den der leichtlebige Tag von Wien stets verlassen und gemieden hatte, nach dem sich die schönen Frauen nur furchtsam oder wohl gar lachend umsahen, der für verrückt, für unschlächtig und überhebend verschrien war, viel einsamer als Schubert, viel unglücklicher an Liebe, Gesundheit und Lebensmut, als er, und doch geehrt und beneidet aus ganzem Herzen! Aus solchen Begegnungen stürzte Kraft und Drang in ihn, so sehr, daß seine Kunst selbst an Nachmittagen und Abenden, wo sie doch sonst zumeist schwieg, jähe emporjubelte, wie in seinem Ständchen, das so frisch, so tauig, so amselschlaghaft energisch ist, wie die Herzen der Jünglinge am Morgen. „Horch, horch, die Lerch' im Ätherblau!" Das hatte er, in der Absicht, es nach Wien an die stille „Heide" (die Tochter Tschölls, die ihn liebte) zu schicken, an einem Sonntage abends mitten im Biergartengewühl auf die Speisekarte hingebebt, als Antwort auf den Sturm seines Herzens, weil er den starken Beethoven von ferne gesehen." Die Verfasser der Operette haben dafür, nicht unpassend, das Lied „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein" eingesetzt. Der „Baron Schober", im Roman als „bildhübscher, feiner Mann" gezeichnet, ist im Stück zu einer Operettenfigur geworden.

Das Wetter der Woche war nicht mehr so frühlingsmäßig wie in der vorigen Woche, wo das eingemietete Gemüse unter der Wärme zu verderben anfing, aber immer noch für die Jahreszeit ungewöhnlich linde, in Thorn mit Höchsttemperaturen, die von 10 bis 13 Grad Celsius stiegen und dann wieder auf 10 Grad zurückgingen, und niedrigsten Temperaturen, die zwischen 7 und 5 Grad Celsius schwankten. In der Nacht zum Freitag herrschte starker Nebel, der sich erst am Freitag Vormittag gegen 10 Uhr zu lösen begann, aber noch mittags die Basarkämpe einhüllte. Influenzawetter, das hoffentlich bald weichen wird.

Aufruf!

Wie Deutschlands Heldensöhne sich der Väter wert gezeigt haben in Heldenmut und Vaterlandsliebe, so leuchtet der Daheimgebliebenen beispiellose Gebefreudigkeit nicht minder hell wie die von 1813. Aber die Zeit ist da, wo nicht nur **Gaben** mehr genügen, nein, wo **Opfer** zu bringen sind. Der Strom gemünzten Goldes fließt nun schwächer, doch der Goldschatz der Reichsbank braucht zur Hebung des deutschen Geldeswerts dringlich stärkeren Goldzufluß.

In allen Teilen des Reichs sind Goldankaufsstellen errichtet worden. Stadt- und Landkreis Thorn sollen nicht zurückstehen.

Wir rufen Allen, die

Goldschmuck

ihr eigen nennen, zu:

Gebt den Schmuck dem Vaterlande, auch wenn Euch das Stück als Andenken ans Herz gewachsen ist!

Opfert es!

Bringt den Goldschmuck vom kleinsten Kinderohrring bis zur gewichtigen Kette herbei, entäußert Euch des Zierrats-, nur den Ehering behaltet als einzigen Schmuck! Alles andere auch Juwelen, Perlen, Diamanten tut von Euch und opfert es zum höheren Ruhme unseres geliebten Vaterlandes! Wer Gold bringt, hilft an unserm Siege!

Der Geldeswert wird Euch nach sachkundiger Schätzung bezahlt, Euere Opferfreudigkeit Euch verbrieft!

Die Annahmestelle für Goldschmuck befindet sich für Thorn und Umgegend in den Räumen der Handelskammer, Seglerstraße Nr. 1 und ist seit 20. September ab täglich — außer Sonntag — von 10 Uhr bis 12 Uhr geöffnet.

In Culmsee ist eine Goldankaufsstelle in den Räumen der Reichsbanknebenstelle am gleichen Tage eröffnet werden.

Thorn den 10. November 1916.

Der Ehrenausschuß:

Oberbürgermeister **Dr. Hasse**, Vorsitzender, Pfarrer **Ahlemann**-Culmsee, Stadtrat **Asch**, Frau **Asch**, Kreisschulinspektor **Biewald**, Generalleutnant **Brosius**, Kommerzienrat **Dietrich**, Frau **Dietrich**, Buchdruckereibesitzer **Dombrowski**, Kaufmann **Fromberg**, Dekan von **Fryntkowski**-Culmsee, Fabrikbesitzer **Gerson**, Pfarrer **Gollnick**, Rentner **Hartmann**, Bürgermeister **Hartwich**-Culmsee, Frau **Hasse**, Rektor **Heidler**, pr. Arzt **Dr. Horst**, Kaufmann **Hozakowski**, Frau **Janz**, Seminardirektor **John**, Geh. Studienrat Gymnasialdirektor **Dr. Kanter**, Landrat **Dr. Kleemann**, Rittergutsbesitzer **Koerner**, Rektor **Krieger**, Rittergutsbesitzer von **Kries**, Bürgermeister **Kühnbaum**, Kaufmann **Kuttner**, Frau **von der Lancken**, Oberlyz.-Direktor **Dr. Maydorn**, Pfarrer **Meczykowski**, Rechtsanwalt **Mielcarczewicz**, Reichsbankdirektor **Model**, Frau **Model**, Juwelier **Niehoff**, Dekan des Dekanatsbezirks Thorn Stadt und Land **Rogacki**, Rabbiner **Dr. Rosenberg**, Landgerichtspräsident **Schimmelpfennig**, Bankvorstand **Schönemann**, Professor **Semrau**, Handelskammersyndikus **Voigt**, Seminardirektor **Wacker**, Superintendent **Waubke**, Kaufmann **Wendel**.

Sammlung des Herrn Pfarrer **Basedow in Gurske** aus Anlaß des Geburtstags Ihrer Majestät des Kaiserin.

(Nachtragsliste.)

Lf. Nr.	Name	Ort	Pflaumenmus Eimer	Eingel. Obst Glas	Eingel. Gemüse Glas	Saft Flasche	Frisch. Obst Pfd.	Geld Mk.	Gemüse, frisch. Pfd.
89.	Gustke	Wiesenberg		2					
90.	Wollert	Roßgarten	1						
91.	Schütz	Gurske					30		
92.	Pansegrau, Joh.	"				1			
93.	Runge	Neubruch	1 kl.						